



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

04.06.1932 (Nr. 117)

LNZ

Einzelpreis 15 Pfennig

Sonabend, 4. Juni 1932 • Nummer 117

Unsere Parole:

Jeder wirbt einen neuen
Bezieher für die B. N. Z.

Bremer Nationalsozialistische Zeitung Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen. Herausgeber Kurt Thiele. Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele. Geschäftsstelle Papenstraße 15. Redaktion Langenstr. 48. Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. — Fernspr. Domsch. 258 78.

Die LNZ erscheint jeden Sonntag u. kostet RM 1.00 frei Haus, durch die Post zuzügl. 36 Pfg. Beispielsweise. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot, Aussperrung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugs.

Anzeigenberechnung: Briefe die 10 Spalten eine Zeile RM 0.10, anwärts RM 0.12, im Zeitl. RM 0.50, anwärts RM 0.70. Stellenangebote RM 0.04. Sonstige kleine Anzeigen RM 0.06. Platzvorchriften ohne Verbindlichkeit.

Die Regierung erklärt:

Der Reichstag wird aufgelöst - Klare Entscheidung notwendig!

Doch neue Lasten

Teile der Brüning-Notverordnung doch notwendig

Berlin, 4. Juni. Die in der heutigen Vormittagsitzung des Kabinetts beschlossene Regierungserklärung hat folgenden Wortlaut:

In einer der schwersten Stunden der Vaterländischen Geschichte übernimmt die neue Regierung ihr Amt.

Das deutsche Volk steht in einer feindsigen und materiellen Krise ohne Vorgang. Die Opfer, die von ihm verlangt werden, wenn der bornierte Weg zur inneren und äußeren Freiheit mit Aussicht auf Erfolg gegangen werden soll, sind ungeheuer. Sie können nur ertragen werden, wenn es gelingt, die feindsigen Voraussetzungen durch eine Zusammenfassung aller aufbauwilligen und staats-erhaltenden, kurzum aller nationalen Kräfte, zu beseitigen.

Reichstagsler Dr. Brüning hat als erster den Mut gehabt, eine klare Bilanz der Lage zu fordern, in die uns in erster Linie der Verfall der Weimarer Republik und die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise, wie auch die Mißwirtschaft der Parlamentarismus gebracht haben. Diese Bilanz, die die heutige Regierung vorfindet, soll das deutsche Volk kennen:

Die finanziellen Grundlagen des Reiches, Preußen und der Mehrzahl aller anderen Länder und Gemeinden sind erschüttert. Keine der notwendigen grundlegenden Reformen, die Voraussetzung jeder Gesundung — Verwaltungsreform, Finanzreform, Anpassung unseres staatlichen Lebens an die Verhältnisse der Nation — ist über schwache Ansätze hinaus gekommen. Die Sozialversicherungen stehen vor dem Bankrott. Die ständig gewachsene Arbeitslosigkeit geht trotz aller Arbeitswillen der besten Kräfte am Rand des deutschen Volkes.

Die Nachkriegsregierungen haben geglaubt, durch einen sich ständig steigenden Staatssozialismus die materiellen Sorgen des Arbeitnehmers, wie dem Arbeitgeber in weitem Maße abnehmen zu können. Sie haben den Staat zu einer Art Wohlfahrtsanstalt zu machen versucht und damit die moralischen Kräfte der Nation geschwächt. Sie haben ihm Aufgaben zurecht, die er seinem Wesen nach niemals erfüllen kann. Gerade hierdurch ist die Arbeitslosigkeit noch gesteigert worden.

Der hieraus zwangsläufig folgende Zerfall des deutschen Volkes, verstärkt durch den unseligen gemeinschaftsfeindlichen Klassenkampf und vergrößert durch den Kulturvolkswahn, der wie ein freigeschüttetes Gift die besten sittlichen Grundlagen der Nation zu vernichten droht, muß in letzter Stunde Einhalt geboten werden. Zu tief ist schon in alle kulturellen Gebiete des öffentlichen Lebens die Zersetzung atheistisch-marxistischen Denkens eingedrungen, weil die christlichen Kräfte des Staates zu leicht zu Kompromissen bereit waren. Die Kleinheit des öffentlichen Lebens kann nicht auf dem Weg der Kompromisse um der Parteilichkeit willen bewahrt oder wiederhergestellt werden. Es muß eine klare Entscheidung darüber fallen, welche Kräfte gewollt sind, das neue Deutschland auf der Grundlage der unveränderlichen Grundidee der

christlichen Weltanschauung aufbauen zu helfen.

Die Regierung, die in dieser Stunde erfüllt von ihrer schweren Verantwortung vor Gott und der Nation die Geschichte des Landes übernimmt, ist tief durchdrungen von dem Bewußtsein der Pflichten, die auf ihr liegen. Sie wird nicht zögern, den Kampf um die Erhaltung der Lebensgrundlagen des Volkes, insbesondere auch der wertvollen Bevölkerung in Stadt und Land unverzüglich aufzunehmen.

Damit die Zahlungen der nächsten Tage und Wochen zur Aufrechterhaltung des staatlichen Apparates geleistet werden können, ist die Regierung gezwungen,

einen Teil der von der alten Regierung geplanten Notmaßnahmen zu erlassen.

Im übrigen macht die Regierung in dieser Stunde keine Versprechungen. Sie wird handeln und man soll sie nach ihren Taten beurteilen.

Auf außenpolitischem Gebiete ergeben sich die nächsten und wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung aus den in Gang befindlichen bevorstehenden internationalen Verhandlungen über die großen

Weltprobleme der Abrüstung, der Reparationen und der allgemeinen Wirtschaftskrise.

Bei allen diesen Problemen stehen höchste deutsche Lebensinteressen auf dem Spiel. Unser Ziel ist, in friedlichem Zusammenwirken mit den anderen Nationen unserer Vaterlande völlige Gleichberechtigung, politische Freiheit und die Möglichkeit wirtschaftlicher Gesundung zu verschaffen. Nur ein gleichberechtigtes freies und wirtschaftlich gesundes Deutschland kann zur Gesundung der Welt beitragen.

Freilich können alle Bemühungen um die Wohlfahrt der Völker sich nur dann auswirken, wenn es gelingt, gleichzeitig die wirtschaftlichen Sicherungen auf den Gebieten des Geld- und Kapitalverkehrs und des Warenaustausches, die gegenwärtig die Welt in Unruhe versetzen, zu beseitigen. Die Reichsregierung wird an allen Bestrebungen mitzuwirken bereit sein, die diesem Ziele dienen.

Die Grundlage und Voraussetzung aber jeder wirksamen außenpolitischen Vertretung unserer nationalen Interessen, über die es Meinungsverschiedenheiten unter Deutschen nicht gibt, ist die Herbeiführung der innerpolitischen Klarheit.

Aus allen diesen Gründen hat sich der Reichspräsident entschlossen, dem Antrag der Reichsregierung stattzugeben und den Reichstag aufzulösen. Die Nation wird vor die klare und eindeutige Entscheidung gestellt, mit welchen Kräften sie den Weg der Zukunft zu gehen gewillt ist. Die Regierung wird unabhängig von Parteien den Kampf für die seelische und wirtschaftliche Gesundung der Nation für die Wiedergeburt des neuen Deutschlands führen.

Der V.B. zur Reichstagsauflösung

München, 4. Juni. Der „Völkische Beobachter“ schreibt:

Mit dem Entschluß, die Auflösung des Reichstages herbeizuführen, und damit den Weg zu Neuwahlen zu eröffnen, hat die jetzige Regierung das getan, was von allen Seiten erwartet wurde. Die Erkenntnis, daß ohne durchgreifende Korrektur der Volksvertretung keine deutsche Befreiungspolitik getrieben werden kann, war zwingend für jeden, der keine Fortsetzung der bisherigen Katastrophenpolitik wünschte. Es ist selbstverständlich, daß die nunmehr bevorstehenden Reichstagsneuwahlen entscheidend sein werden. Die NSDAP. ist für diesen Entscheidungskampf gerüstet. Sie wird das Verheißene hergeben, um die Entscheidung im Reich herbeizuführen. Die für diesen Vernichtungsschlag notwendige Konzentration der äußersten Kräfte wird Ehrenpflicht aller Nationalsozialisten in den kommenden Wochen sein.

von Schleicher an die Reichswehr

Berlin, 3. Juni. Reichswehrminister von Schleicher hat an die Reichswehr folgenden Aufruf erlassen:

Mit dem heutigen Tage trete ich das Amt des Reichswehrministers an, zu dem

mich das Vertrauen des Reichspräsidenten, des Oberbefehlshabers der Wehrmacht, berufen hat.

Ich werde meine Kraft daran setzen, daß die Reichswehr dazu befähigt wird, ihre Berufsaufgabe zu erfüllen: Deutschlands Grenzen zu schützen und seine nationale Sicherheit zu gewährleisten. Ich werde ferner das für sorgen, daß diejenigen geistigen und physischen Kräfte unseres Volkes gestärkt werden, welche die unentbehrliche Grundlage der Landesverteidigung bilden. Ich bin überzeugt, daß im Innern die Tatsache, daß wir eine geschlossene und überparteiliche Wehrmacht besitzen, allein genügen wird, um die Autorität des Reiches vor jeder Erschütterung zu bewahren.

Ich vertraue darauf, daß jeder Angehörige der Wehrmacht mir dabei helfen wird, das mir anvertraute Erbe einer großen Vergangenheit zum Besten von Volk und Vaterland zu verwerten.

Der Reichswehrminister
(ges.) von Schleicher.

Die Auflösungsorder

Berlin, 4. Juni. Reichspräsident von Hindenburg hat gestern einen Erlass unterzeichnet, durch den auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung der Reichstag aufgelöst wird.

Adolf Hitler spricht

Der Wahlkampf wird mehr und mehr zu einem Kampf um einen großen, schicksalhaften Blick für ein Volk, dem ein Mann — von ungeheurer Volkskraft — zu setzen, äußeren Anstrengungen getrieben — zu einem Hineinreichen, gewaltigen Prediger deutscher Bruderliebe, deutschen Freiheits- und Opferwillens aus reinem, heiligen Feuer entstanden ist.

In 25.000 Menschen, Landvolk, Arbeiter, Beamte, Kaufleute, Angestellte, Männer und Frauen und viel begeisterte Jugend hörten gestern in Göttingen das Evangelium der von Gott gesegneten Volkessiege so klar und leuchtend, daß Herzen und Hirn zugleich von seiner Wärme und seinem Licht erfüllt wurden.

Vor Adolf Hitler, vom begeisterten Jubel umhüllt, das Wort genommen hatte, hatten Gauleiter Hilbrandt und Hauptmann Goring die Herzen der Massen für ihn geöffnet.

Nachdem der Führer die Quellen aufgezeigt hat, aus denen heraus unsere Bewegung gewachsen ist und aus denen einzig und allein eine deutsche Politik geleitet sein kann, wenn sie dem deutschen Volke die Erfüllung seiner Sehnsucht bringen will, ging er dann unter der lauten Spannung der Tausende auf die Ereignisse der letzten Tage ein.

Wir wissen, daß sehr schwere und große Aufgaben uns bevorstehen, gigantische Aufgaben. Alle Finanzen sind gerettet, die Grundlage der Wirtschaft ist gerettet. 7 Millionen unter uns haben keine Arbeit, das ganze deutsche Volk wird in der Welt nicht geachtet, im Osten droht der Pole dauernd einzufallen, Tribute lassen auf uns, un-

ermessliche Forderungen, die selbst wieder Kriegskriegshöhe erreicht haben. Aber diese Probleme kann man nur dann lösen, wenn ein geschlossenes Volk dafür eingestimmt wird.

Sie können Männer nehmen mit eisernem Verstand, doch würden auch sie vor diesen Aufgaben zurücktreten, wenn sich hinter sie nicht eine Nation stellte, die zusammengefaßt von einem unerschrockenen Lauben, bereit ist, den großen Aufgaben des Lebens auch die große nationale Unterstützung zu geben.

Ganz klar und selbstverständlich ist die Haltung der NSDAP. zu jeder

Koalitionspolitik.

Wenn es uns in einer Koalition möglich erscheint, das Ziel unserer Arbeit zu erreichen, tun wir es, wenn die anderen aber glauben, daß wir bereit seien, die Politik der Massenparteien von heute weiter fortzuführen, dann täuschen sie sich. Nieher beginnen wir unseren Kampf, wenn notwendig, geformt von neuem. Sie können es erleben, daß wir einen solchen Staat lieber geformt als die Wahlurne zwingen, bis sich das Volk entschieden hat. Kompromisse schließen wir nicht. Wir sind es dem Glauben der Menschen schuldig, die hinter uns stehen, daß wir unseren Weg geradeaus nehmen.

Der Kampf der Klassen muß ein Ende nehmen, und über Deutschland muß an Stelle der Fajne des Proletariats und des Bürgertums wieder aufgezogen werden

die Fahne der deutschen Nation!

Unsere Arbeit in Preußen beginnt

Pg. Lohse und Freisler im Preussischen Landtag

Bei Eröffnung der Freitag-Sitzung des Preussischen Landtags, die vom Präsidenten Kerl kurz nach 10.15 Uhr eröffnet wird, ist die Regierungsrede bemerkenswert. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Sinfler (Nat.-Soz.) sofortige Abstimmung über einen Antrag des Geschäftsausschusses, der die Einstellung von Strafverfahren gegen drei nationalsozialistische Abgeordnete fordert.

Der Antrag wird mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten angenommen.

Zehntausende Anträge der Fraktionen werden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Das Haus legt dann die allgemeine politische Aussprache fort.

Abg. Lohse (Nat.-Soz.)

Die Reden der Regierungsparteien waren gestern darauf abgestellt, uns bereits heute alles in die Schieue zu schieben und uns für alles verantwortlich zu machen, was nun in Preußen passiert.

Wir sind ja noch garnicht in Preußen an der Macht

Wie kommen die Redner der Sozialdemokraten und des Zentrums dazu, uns schon jetzt für alles verantwortlich zu machen? Wenn der Redner des Zentrums uns vorgeworfen hat, wir wären verantwortlich dafür, daß die Regierungshandlungen nicht vorantreiben, so stellen wir demgegenüber fest: Solange Sie (zum Zentrum) Ihre Geschäftsausschüsse aus dem alten Landtag aufrechterhalten, haben Sie gar keine Verantwortung, über das zu klagen, was augenblicklich ist. (Sehr richtig bei den Nationalsozialisten.)

Denn die Schuld daran tragen nur Sie allein und kein anderer. (Erneute Zustimmung bei den Nationalsozialisten.)

Die Sozialdemokraten sind mit keinem Wort darauf eingegangen, woher sie ihre Herrschaftsansprüche in Preußen noch herleiten. Herrschaftsansprüche sind nur dann berechtigt, wenn man auf der anderen Seite Leistungen für das Volk aufzuweisen hat und Sie (zu den Sozialdemokraten) haben keine Leistungen aufzuweisen. Wir stellen fest, daß auch in 13 Jahren Ihrer Regierungspolitik alle Ihre Versuche, die Arbeitslosigkeit zu mildern, nicht gelungen sind, sondern, daß trotz der günstigen Sommerzeit die Arbeitslosigkeit steigt. Allein diese Tatsache ist Beweis dafür, daß es mit der bisherigen Wirtschaftspolitik in Preußen und im Reich so nicht weitergehen kann. Es ist durchaus nicht so, daß in Deutschland und in Preußen keine Arbeit vorhanden wäre, es sind sehr viele Arbeitsmöglichkeiten da. Es kann gearbeitet werden, aber es wird nicht gearbeitet. (Sehr richtig.) Es muß nunmehr ein Ausweg geschaffen werden in einer neuen preussischen Politik zwischen Landwirtschaft und Industrie. Solange wir es zulassen, daß immer noch auch in dieser Notzeit für zwei Millionen Lebensmittel jährlich eingeführt werden, solange können Sie (zu Zentrum und Sozialdemokraten) nicht sagen, Sie hätten alles für die Landwirtschaft getan, was Sie können. Das gilt auch für Preußen.

Wir Nationalsozialisten sehen noch eine andere Möglichkeit: Durch zufällige Geldmengen wird Arbeit geleistet und werden Werte geschaffen. Dann kann es keine Inflation geben. Eine Inflation gibt es nur dann, wenn Geldmittel in Umlauf gesetzt werden, ohne daß produktive Arbeit geleistet wird. Es ist selbstverständlich, daß diese Probleme nur dann durchgearbeitet werden können, wenn die Macht im Staat in unseren Händen liegt. Wir sehen es deshalb als unsere erste Aufgabe an, die Macht zu erobern und allein in den Besitz der Macht im Staat zu kommen. (Beifall der Nationalsozialisten.)

Nachdem ein Sozialdemokrat und ein Staatspartei für Unverständnis für die Belange des Volkes bewiesen hatten, sprach

Abg. Dr. Freisler (Nat.-Soz.)

Wenn man am Ende der Aussprache dieser Tage steht, ist man als Nationalsozialist erschüttert über die Verdrängungslosigkeit, mit der die weitesten Schichten aus diesem Hause unserer Bewegung gegenüberstehen.

Man kann ja auch bei den Sozialdemokratischen Gruppen kein Verständnis für die Erscheinungen des Nationalsozialismus erwarten. Es ist unmöglich, daß diejenigen, die als Revolutionäre im Jahre 1918 den Begriff einer Revolution verfaßten haben, begreifen, daß es das Schicksal und Heiligkeit ist, was es für ein Volk gibt, wenn es in den Jahren einer Revolution, d. h. einer inneren, seelischen und geistigen Erneuerung und Verjüngung eintritt. Sie können uns aber auch niemals wirklich bekämpfen, weil sie uns nicht begreifen und verstehen können. Einen Gegner — das ist das Geheimnis unserer Erfolge — kann man nur bekämpfen, wenn man ihn innerlich erschaffen will und erschaffen kann, wenn man auf einem Boden mit ihm streiten kann, nicht aber, wenn man aus der eigenen unzulänglichen Höhe heraus versucht, den Gegner als etwas zu verachten, was einem selbst weisungslos ist.

Es ist keine Überheblichkeit, wenn wir sagen, die Nachprüfung hat sich auf dem gesamten politischen Gebiet zur Dineren eines parteipolitisch einheitlichen Systems gemacht; das hat jeder von uns gefühlt, der als politischer Angehöriger vor Gericht gestanden hat. (Sehr richtig.) Wir können das nicht verstehen, denn Sie waren nicht Objekt dieser

Nachprüfung (sehr wahr bei den Nationalsozialisten). In einem Verfahren vor dem Schwurgericht Supperthal hatte sich ein aufrichtiger Staatsanwalt gemeldet, Anträge zu stellen; er wurde aber vom Oberstaatsanwalt gezwungen. Dieser Fall ist kein Einzelfall. Gott sei dank, haben wir unsere Karrieren vor dem Zugriff des Herrn Seevering schützen können. Das Material ist in unserer Hand geblieben. Wir können also zu Gericht sitzen, wenn uns das Volk die Möglichkeit dazu gibt. Polizeipräsident Gräfflin erklärte, man müsse den Führer des ernachenden Deutschlands mit der Bundespolizei aus dem Lande jagen. Das ist das System, das ist die Erkenntnis der inneren Schwäche und Unzulänglichkeit.

Wenn die Sozialdemokraten erklären, seit dem 31. Mai hätten wir die Verantwortung für die Geschehnisse des deutschen Volkes, so erwidern wir: Die Verantwortung für die Geschehnisse des deutschen Volkes tragen wir von dem Augenblick, in dem unter unermesslicher Kampflust, in der Sie bestraft hat, von der aus man die Geschehnisse des deutschen Volkes verantwortlich leisten kann. Ihre Verantwortung vor der Geschichte und vor dem Volk steht fest.

Nachdem noch der Kommunist Roosen und ein Sozialdemokrat das Wort genommen haben, wird die Aussprache geschlossen.

Präsident Kerl verliest die inzwischen eingegangene Antwort des Ministerpräsidenten Braun auf den gestrigen Beschluß des Landtages zur Herabsetzung des Staatsministeriums. In dem Brief heißt es: Die Rechtsfragen, ob die Bestimmungen der Verfassung auf das Geschäftsministerium des Staatsministeriums Anwendung finden, können dahingestellt bleiben. Das Staatsministerium habe den Wunsch, die Führung der Staatsgeschäfte sobald als möglich einer verfassungsgemäß aufzustellenden neuen Regierung zu übergeben.

Präsident Kerl stellt dazu fest, daß weder er noch das Büro gestern Beschlüssen der Staatsregierung gehört hätten; es wäre für ihn selbst-

verständlich gewesen, den Redner sonst zur Ordnung zu rufen.

Darauf beginnen die Abstimmungen. Der Antrag, die Geschäftsordnung des alten Landtages, die bis zum 11. April 1932 gültig war (also ohne die am 12. April von der Weimarer Koalition beschlossene Änderung) bis auf weiteres als Geschäftsordnung des neuen Landtages anzunehmen, wird in namentlicher Abstimmung mit 212 gegen 202 Stimmen abgelehnt. Gegen den deutschnationalen Antrag stimmen das Zentrum, die Sozialdemokraten und die Kommunisten.

Der kommunalistische Antrag, dem Geschäftsministerium Braun-Severing das Ministerium auszusprechen, wird mit 253 Stimmen der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Kommunisten angenommen. Bei einem zweiten kommunalistischen Antrag, der in bekannter Art vollkommen sinnlose Vorlagen mit durchaus diskutablen Vorschlägen verbindet, ergibt sich die Befähigungsfähigkeit des Landtages, da nur 129 Stimmen abgegeben werden.

Preussischer Landtag zum 22. Juni einberufen.

Berlin, 3. Juni. Präsident Kerl hat den Preussischen Landtag zur nächsten Vollziehung auf Mittwoch, den 22. Juni, 13 Uhr, einberufen. Auf der Tagesordnung steht die endgültige Wahl des Landtagspräsidenten und dreier Vizepräsidenten.

Nationalsozialistischer Antrag zur Schlägerei im Preussischen Landtag

Berlin, 3. Juni. In der Schlägerei im Preussischen Landtag am 25. Mai war vom Zentrum ein Antrag vorgelegt worden, wonach der entstandene Schaden von den beteiligten Fraktionen der Nationalsozialisten und Kommunisten ersetzt werden soll. Jetzt haben die Nationalsozialisten folgenden Antrag eingebracht: Für den am 25. Mai im Preussischen Landtag verursachten Schaden wird der amtierende Präsident Baumhoff verantwortlich und schuldhaftig gemacht, da durch sein schuldhaftes Verhalten in der Geschäftsführung die Landtagssitzung erst möglich wurde.

Präsident Baumhoff ist Mitglied der Zentrumsfraktion.

Danzig nimmt den Kampf auf

Danzig fordert Verlegung der polnischen Eisenbahndirektion.

Danzig, 3. Juni. Der Senat der freien Stadt Danzig hat am Freitag nachmittag an den diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig, Dr. Barke, folgende Note gerichtet: Durch die Entsendung des hohen Kommissars vom 12. Dezember 1922 und durch den die Entscheidung befähigenden Beschluß des Rates des Völkerbundes vom 13. März 1925 ist rechtserfüllt festgestellt worden, daß Polen kein Recht hat, auf Danziger Gebiet eine Eisenbahndirektion einzurichten, die sich mit der Verwaltung anderer Eisenbahnen als der auf dem Gebiet der freien Stadt gelegenen beschäftigt. Mit der durch vorgenannte Entscheidung getroffenen Rechtslage steht es nicht in Einklang, daß die polnische Eisenbahndirektion in der Eisenbahndirektion und in den Eisenbahnämtern in Danzig Verwaltungsstellen eingerichtet hat, die sich nicht nur mit der Verwaltung der auf dem Gebiet der freien Stadt gelegenen Eisenbahnen, sondern auch mit der Verwaltung der polnisch-pommerellischen Eisenbahnen beschäftigen. Die Regierung der freien Stadt bezieht sich daher, die polnische Regierung zu ersuchen, die Verwaltung der polnisch-pommerellischen Eisenbahnen spätestens bis 31. Dezember 1932 aus dem Gebiet der freien Stadt zu entfernen.

Die polnische Eisenbahndirektion beschäftigt etwa 500 Beamte und füßt sich als die Polonisationszentrale in Danzig. Es wird infolgedessen für Danzig einen harten Kampf folgen, um zu seinem Recht zu kommen, da die polnische Regierung kein Mittel unversucht lassen wird, um sich ihre Hauptkampfstelle in Danzig zu erhalten.

Schlichter Abschied

Berlin, 3. Juni. Der bisherige erste Bundesführer des Reichsbanners schwarz-rot-gold, Otto Höring, hat unter dem 1. Juni dem Bundesvorstand schriftlich mitgeteilt, daß er von der Bundesführung zurücktritt und aus dem Bundesvorstand ausscheidet. Die tatsächliche Leitung des Bundes lag bekanntlich schon seit Ende des vorigen Jahres in den Händen des geschäftsführenden Bundesvorsitzenden Karl Höllermann. Frei-Heil! Man sollte es nicht für möglich halten, daß das Reichsbanner einen neuen Mann gefunden hat, der noch besser als Genosse Höring die verfallenen Nazis mit dem Maul vernichten könnte. Aber wenn die Bananen meinen.

Milde Anträge im Sklarek-Prozess

Berlin, 3. Juni. Der Oberstaatsanwalt beantragte, wie wir schon gestern meldeten, gegen die Brüder Billy und Leo Sklarek wegen fortgesetzten Betruges zum Schaden der Berliner Stadtbank, zum Teil in Tateinheit mit schwerer öffentlicher Urkundenfälschung, wegen Betruges zum Schaden der Dresdner Bank und der Städt-

wegen Konkursbetruges in Tateinheit mit Konkursvergehen und wegen fortgesetzter aktiver Bestechung je sechs Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Gegen den Stadtdirektor Schmidt beantragte der Oberstaatsanwalt wegen schwerer passiver Bestechung zwei Jahre sechs Monate Gefängnis, gegen den Stadtbauinspektor Hoffmann zwei Jahre Gefängnis, gegen Bürgermeister Schneider ein Jahr neun Monate Gefängnis, gegen Stadtrat Gabel ein Jahr acht Monate Gefängnis, gegen Bürgermeister Kohl ein Jahr sechs Monate Gefängnis, gegen Stadtmarschall Solowitsch zehn Monate Gefängnis und gegen Stadtrat Degener neun Monate Gefängnis. Gegen Hoffmann, Schmidt, Schneider, Gabel, Kohl, Solowitsch und Degener beantragte der Oberstaatsanwalt auch zu erkennen auf die Unfähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter für die Dauer von fünf Jahren.

Gegen den Buchhalter Lehmann wurde vom Oberstaatsanwalt wegen Beihilfe zum Betrugs und zur Urkundenfälschung zwei Jahre Gefängnis, gegen den Buchhalter Luch wegen Beihilfe zum Betrugs ein Jahr Gefängnis beantragt. Gegen den Diplom-Kaufmann Lubin beantragte der Oberstaatsanwalt wegen schwerer passiver Bestechung ein Jahr drei Monate Gefängnis.

Zum Schluß wurde von Oberstaatsanwalt Freiherrn von Steinaecker beantragt, gegen die Brüder Sklarek mit sofortiger Vollstreckung erneut Haftbefehl zu erlassen.

Erfolgreiches Volksbegehren Nationalsozialistisches Volksbegehren auf Auflösung des Nürnberger Stadtrats erfolgreich.

Nürnberg, 2. Juni. Für das nationalsozialistische Volksbegehren zur Auflösung des Nürnberger Stadtrats sind in vierzehn Tagen mehr als 80.000 Eintragungen erfolgt. Die notwendige Zahl von 55.722 ist damit weit überschritten. Nach der nunmehr vorzunehmenden Prüfung der Unterschriften von behördlicher Seite muß ein Termin für den Volksentscheid festgelegt werden.

Erneuerung des Reichsbankkredits gesichert.

Berlin, 3. Juni. Die Bank von Frankreich hat ihr grundsätzliches Einverständnis zur Verlängerung des 90-Millionen-Dollar-Kredits der Reichsbank bis zum 4. September 1932 mitgeteilt. Aber die Modalitäten dieser Verlängerung wird jedoch noch zwischen der Bank von Frankreich und der Reichsbank verhandelt. Die Bank von Frankreich hat der von der Reichsbank geforderten Verabreichung um 2 v. H. bisher noch nicht zugestimmt.

Führer des Republikanischen Schutzbundes verhaftet.

Münster, 2. Juni. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde am Mittwochabend der Führer des Republikanischen Schutzbundes für Tirol, der sozialdemokra-

tische Innsbrucker Gemeinderat Hubert verhaftet. Die Verhaftung steht im Zusammenhang mit der Versammlung, die in Hötting am Freitag vor der Woche.

In einer Seimathochzeitkundgebung am Mittwoch teilte Dr. Steidle mit, daß die Seimathochzeit am Sonntag eine veranfaßte Kundgebung in Innsbruck veranstalten werden.

Griechische Regierung zurückgetreten

Athen, 3. Juni. Die Regierung Papadonastasiu hat am Freitag nachmittag beschlossen, am Sonnabend dem Staatspräsidenten ihr Rücktrittsgesuch zu überreichen. Die Regierungskrise ist eine Folge des Verhaltens Benizelos, der voraussichtlich die Bildung der neuen Regierung übernimmt. Bekanntlich hatte Papadonastasiu erst am 27. Mai d. J. seine Regierung gebildet.

Polnische Presseunterdrückung.

Kattowitz, 3. Juni. Der verantwortliche Redakteur der „Kattowitzer Zeitung“, Hubert Schrah, wurde am Freitag nachmittag von der Polizei verhaftet und in das Kattowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Verhaftung steht im Zusammenhang mit der in der „Kattowitzer Zeitung“ veröffentlichten Notiz über die Boykottforderung des Weimarer-Bundes gegen Danzig. Die Veröffentlichung dieser Notiz hatte bekanntlich bereits zur Beschlagnahme der betreffenden Ausgabe der „Kattowitzer Zeitung“ geführt.

Morgan-Stützungs-Gesellschaft gegründet.

Newport, 3. Juni. Wie das Bankhaus Morgan mitteilt, ist für den Newporter Aktienmarkt eine Stützungs-Gesellschaft mit einem Anfangskapital von 100 Millionen Dollar auf Anregung Owen Youngs gegründet worden. Zum Ehrenhändler des Instituts ist Morgan bestimmt worden. Die neue Stützungs-Gesellschaft stellt das größte Mobilisierungsinstrument für Bankfinanzinteressen seit dem Weltkrieg dar.

Letzte Drahtnachrichten

Das Kabinett Gerriot gebildet.

Paris, 4. Juni. Die neue französische Regierung Gerriot ist am Sonnabend gegen 2 Uhr morgens gebildet worden. Die Kabinettsliste weist folgende Namen auf: Ministerpräsident und Außenminister: Gerriot (Radikalsozialist), Innenminister: Chaumets (Radikalsozialist), Justiz: Renault (Radikalsozialist), Finanzen: Germain Martin (Unabhängige Linke), Budget: Palmade (Radikalsozialist), Marine: Seynes (Radikalsozialist), Luft: Painleve (Radikalsozialist), Nationale Erziehung (früher Unterricht): De Monzie, Öffentliche Arbeiten: Daladier, Handel: Durand, Gesundheitsministerium: Godart (Demokratische Linke), Landwirtschaft: Gobry, Post und Telegraphen: Duvalle (Radikalsozialist), Handelsmarine: Leon Meyer, Kolonien: Sarraut (Demokratische Linke), Arbeit: Dalimier, Pensionen: Berthod.

Ein klares Programm.

London, 4. Juni. In einer Rede vor dem Dr. Ford-Verband stellte der englische Innenminister Sir Herbert Samuel folgende Forderungen, deren Erfüllung für die Beilegung der Weltläge umgänglich sei: Streichung der Reparationen und Kriegsschulden, allgemeine Rüstungsbeschränkung, Abschaffung der Vinienshiffe, Unterseeboote, Minen, Kriegsschiffe und der Gaswaffe, ferner die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht und schließlich Verringerung der Hälfte aller bestehenden Ställe als vorbereitende Maßnahme für eine ganzliche Vernichtung der Zollschranken.

Kleine Politik

Die deutschnationalistische Reichsfraktion erklärt sich an der Bildung und Jüdisierung der neuen Reichsregierung unteilhaftig.

Präsident Kaas richtete an den Reichskanzler ein Schreiben, in dem er ihm vorwirft, die ihm gegebenen Zusagen und Erklärungen nicht eingehalten zu haben.

Die preussische NS-Fraktion fordert in zwei Anträgen, die Aufhebung der weltlichen Schulen durch Reichsbesetz herbeizuführen und die deutsche Vorgehensweise als Pflichtschulach in den Volksschulen und höheren Schulen einzuführen.

Staatspräsident Lebrun hat am Freitag Gerriot mit der Regierungsbildung beauftragt.

In Rumänien wurde Titulescu mit der Regierungsbildung beauftragt.

China hat sich erneut beschwerdeführend über Japan an den Völkerbund gewandt.

Die Tiefbaugenossenschaft, eine der größten Genossenschaften des Baugewerbes, hat die Zahlungen eingestellt.

In Amerika ist der Flieger Danner zu einem Dancin mit dem Ziele Warchau aufgeflogen.

In der Sowjet-Hölle als deutsche Frau

Vom eigenen Mann verlassen

Ehescheidungen dauern in Rußland 5 Minuten

(Fortsetzung)

Kommunistische „Moral“

Am 19. Oktober desselben Jahres fuhr ich mit mehreren Familien zurück nach Deutschland. So ganz anders war die Stimmung diesmal, als am 2. August. Nun gut, ich fuhr nach Deutschland, um mit den deutschen Ärzten meine Gesundheit wiedergewinnen zu lassen, die ich in Rußland durch den Eingriff und das dauernde Hungern verloren hatte. Einigenmaßen wieder hergestellt, fuhr ich am 2. Mai 1931 zurück zu meinem Mann. Der Grund war, ich hatte Sehnsucht nach ihm, was mir keine Hilfe nehmen konnte. Auch die Ungelegenheit trieb mich zu ihm, da ich nie irgend eine Antwort auf meine vielen Briefe erhalten habe.

Nun kam ich nach sechsjähriger Fahrt entkräftet an, kloppte an unsere Wohnung, man ließ mich nicht ein, obwohl man auf mein Kommen gefaßt war. Da erfuhr ich auch den Grund. Viele Russenmädchen, die ich noch aus dem vorigen Jahre kannte, erzählten mir die nackte Wahrheit.

Als ich am 19. Oktober 1930 Charkow verließ, hatte mein Mann sich schnell ohne mein Wissen und Willen verheiratet. Nun handelte ich da im fremden Land, ohne Obdach, ohne Brot. Mitleidige russische Kommunisten teilte ihr Weniges mit mir.

Ich konnte mich aber von deren Mitleid nicht erheben, da ich wollte, daß diese noch weniger hatten, als den Ausländer gestiftet. Da ich nun nicht ganz verhungert war, und ich in Rußland kein Recht mehr auf meinen Mann hatte, nichts an die dortige Schwärzungsverwaltung einen Antrag auf Selbstverpflichtung. Es blieb mir nichts anderes übrig. Mein Antrag wurde abgelehnt. Da ich doch nicht immer das höchste Brot wegessen konnte, und mein Antrag abgelehnt wurde, mußte ich tatsächlich nicht, was ich beginnen und wovon ich leben sollte. Ich versuchte mit meinem Mann zu sprechen, Nachher, nach zweifelhafte Mühen, gab ich es auf. Ich mußte mich mit der Tatsache abfinden, daß ich, die rechtmäßige Frau dort nichts zu sagen hatte. Er hat sich russisch scheiden und trauen lassen, ein Atal von fünf Minuten. Ich aber mußte zusehen, wie sie sich satt aßen, wie sie zusammen heraus gingen. Ich war Zufut, nicht eines Mordes wurde ich gewürdigt. Wo wir in Deutschland alles, alles haben aufgegeben, wo

er, mein Mann mir und meinem Bruder hoch und heilig versprochen hat, gut zu mir zu sein, er, der sich auf den Kommunismus berief, wie ein Däus sich auf die Grundmauern stützt. Er hat kein Versprechen nicht gehalten, sondern

er gab mir den wahren Kommunismus am eigenen Leibe zu spüren!

Erlaubt Euch, Ihr deutschen Frauen! Erlaubt Euch in Homberg, dort war ich in dem „Rot-Frauen-Mädchenbund“ im Jahre 1930. Alles habe ich mitgemacht, jede Veranstaltung, jede Demonstration. Am 1. Mai 1931 hatte ich noch den Feiertag im Berliner Lustgarten mitgemacht. Heute esse ich mich vor mir selbst. Den wahren Kommunismus habe ich hier in Deutschland nie gelernt, ich hätte den Drei, den man mir um den Mund schmierte, weiter geleckt. Im kommunistischen „sozialistischen Aufbauplan“, dort lernte ich den wahren Kommunismus kennen!

Und Ihr Anhänger des Rot-Frauen-Mädchenbundes, Genossinnen, mit denen ich für Sowjet-Rußland geschwärmt habe, Genossinnen, wenn Ihr noch so fanatisch seid, kommt, besucht mich, und ich werde Euch die nackte Wahrheit in Worten schildern, daß Ihr stumm werdet!

Wenn Ihr den Glauben an Deutschland verloren habt, in Rußland findet Ihr ihn wieder!

Ich wollte auch anderen nicht glauben, die mir schon die Wahrheit über Rußland sagten und mit davon abrieten. Ich glaube ihnen nicht. Ich wollte es selbst erleben, um furiert zu werden. Ich bin überführt worden. Von mir ist nichts übrig geblieben, als mein Unglück. Wenn eine Frau für Rußland etwas getan hat, so kann ich das von mir ruhig sagen. Mein gemüthliches Heim in Homberg, meine Gesundheit habe ich für Rußland verloren. Nicht genug damit, ich mußte auch noch meinen Mann opfern. Wäre er tot, bedeckte die Erde ihn, käme ich drüber hinweg. Doch er lebt und doch tot für mich ist, daß ich ein Gebante, um den Ihr mich sicher nicht beneiden würdet! Ihr Genossen und Genossinnen der KPD, das ist mein Schicksal, der Lebensweg einer deutschen Arbeiterfrau im Sowjet-„Paradies“, in der Sowjet-Hölle!

Ich hab den Genossen Gurtan Heim reden gehört!

Alles, aber auch alles wurde wieder in mir lebendig. Er redete die Wahrheit! Unter gemeinames Leid, unsere Erlebnisse sind Beweise, die uns keiner widerlegen kann. Ich gebe zu, daß auch ich, als ich das erste Mal in Rußland war, Briefe nach Deutschland geschrieben habe, die nicht genug das Schicksal über Rußland waren. Und warum? Wir hatten es aus Weltanschauungen gut. Unsere Reise, unsere Aufnahme waren ein täglicher Festtag. Auch wurden wir des öfteren gefaßt für die „MKS“. Dort sah man uns an hüpfen bedeckten Tische im Bahnhofshotel Scharowa und Charkow. In Charkow wurden wir des öfteren gefaßt vor den neuen Kliniken und den anderen neuwertigen Bauten der Industrie. Man tat das aber nicht mehr, als die Tage um waren, wo wir als Gäste angesehen waren und nach diesen Tagen die wahren Seiten des „Arbeiterstaates“ sich an uns herannahen. Da hat man uns nicht mehr photographiert. Die Bilder hätten bestimmt keine Aufnahme gefunden bei uns in Rußland! Und noch ein Grund zwecks der Briefe. Alle Briefe ohne Ausnahme werden zensuriert. Ein Brief, der die Wahrheit über Sowjet-Rußland schildert, verschwindet, und wenn sie ihn zwanzig Mal einschreiben lassen. Das sind die Gründe über die Briefe, die ich schrieb im Aufkommen des geliebten Landes an verschiedene Genossen aus Homberg, falls diese mir solche Briefe vorhalten wollten. Aber als ich nachher die Wahrheit nach Deutschland schrieb, da lernte ich den „Kommunismus in der Familie“ kennen. Es ist bitter, aber wahr.

Und jetzt weiß ich, daß der Kommunismus, genau so, wie er Rußland zerstört, genau so, wie er meine Familie und mein Leben zerstört, die ganze Welt zerstört wird, wenn er sich überall durchsetzen könnte.

Anna Krull.

Tokio erklärt

Tokio, 3. Juni. Ministerpräsident Admiral Saito gab am Donnerstag im japanischen Parlament eine bedeutende Erklärung über die japanische Außenpolitik ab. Er erklärte mit großem Nachdruck, daß die Gerüchte von einer ersten Spannung zwischen Tokio und Moskau unbegründet seien. Die Ursache dieser Gerüchte seien seiner

Meinung nach die dauernden russischen Truppenzusammenschüßungen im fernem Osten. Die japanischen Truppenbewegungen in der Mandchurie seien nötig, um in Zusammenarbeit mit der neuen mongolischen Regierung größere Linien zu versichern und das Leben und Eigentum japanischer Staatsangehöriger vor den Angriffen der Freischärler zu beschützen. Die russischen Interessen an der ostasiatischen Eisenbahn würden nicht als ein Hindernis für die japanischen Interessen in der Mandchurie betrachtet.

Saito erklärte ferner, daß keine Zollunion oder Wirtschaftsunion zwischen Japan und der Mandchurie beabsichtigt sei. Auf das Gerücht von einem bevorstehenden Austritt Japans aus dem Völkerbund übergehend betonte der Ministerpräsident, er hoffe nicht, daß die Umstände einen solchen nötig machten.

So handeln die andern

Basel, 3. Juni. Die Zolltarifschüsse des schweizerischen Nationalrats behandelten in einer in Bern abgehaltenen Konferenz den zweiten Bericht des Bundesrates über die Einfuhrbeschränkungen. Der Ausschuss des Ständerats befahl sich dabei auch mit den Handelsbeziehungen zu Deutschland, die sich laut einem Bericht „bedeutend verschlechtert haben, so daß Maßnahmen ergriffen werden müssen“. Die Beschränkung der Einfuhr von Obst und Gemüse auf 100 v. H. der Vorkriegseinfuhr — bei Äpfeln und Erdbeeren auf 70 v. H. — wurde als genügender Schutz angesehen. Der Ausschuss des Nationalrates nahm mit Zustimmung der Sozialdemokraten vom Bericht des Bundesrates in zustimmendem Sinne Kenntnis.

Argentinien rüstet ab

Buenos Aires, 3. Juni. Infolge der weitgehenden Abzüge im argentinischen Militär- und Marinehaushalt ist die Zahl der Soldaten von 18.000 auf 12.000 und die der Marine von 6.000 auf 4.000 Mann herabgesetzt worden. Die Zahl der Infanterie-Regimenter ist auf zehn, die der Kavallerie-Regimenter auf acht, die der Artillerie-Regimenter auf drei und die der Pioniere auf zwei herabgesetzt worden. Sämtliche Zulagen und Aufwandsgehälter der Offiziere sind gestrichen worden.

Kaufen Sie nur

Möbel Deutscher Wertarbeit

im **Möbelhaus Franz Jürgens**
Auf den Häfen 71-74

Zur Freude der Mutter

der eleganten Kinderwagen, Klappwagen, und Wochenendwagen, Zehn- bis Sechsklappwagen, nur neueste Modelle bei äußerststen Preisen; Stabwagen, garniert und ungarziert.

Ein Posten Klappsportwagen, mit feinsten Lederpolsterung und Nickelgelenken zum Spottpreise von Rm. 5,- bis Rm. 11,- (solange der Vorrat reicht)

F.W. Feise
gr. Johannisstraße 64

Gerecht. Bekanntmachungen

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Oskar Klane, alt, Inhab. der Firma „Werner Mode-Waren Oskar Klane“ in Bremen, Am Brühl Nr. 24, ist zur Abrechnung des Konkurses am 2. Juni 1932, nachmittags 4.55 Uhr, das Vergleichsverfahren eröffnet worden.

Zur Vertretung des Vergleichsverfahrens ist der Rechtsanwalt und Notar Wolfgang Bohl in Bremen, Am Dom Nr. 6, ernannt worden.

Vergleichstermin ist anberaumt worden auf den

24. Juni 1932, nachmittags 4 Uhr, im Gerichtsgebäude, I. Obergesch., Zimmer Nr. 84.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst Anlagen und das Ergebnis der Ermittlungen liegen zur Einsicht der Beteiligten im Gerichtsgebäude, Zimmer 84, aus.

In obigem Termin vom 17. Juni 1932 werden die Gläubiger hiermit geladen.

2. G. 32. Geschäftsstelle d. Amtsgerichts.

4.45 Uhr das Vergleichsverfahren eröffnet worden.

Zur Vertretung des Vergleichsverfahrens ist der Rechtsanwalt und Notar Dr. jur. Bernhard Götjen in Bremen, Langenstr. 128-130, ernannt worden.

Vergleichstermin ist anberaumt worden auf den

30. Juni 1932, nachmittags 4 Uhr, im Gerichtsgebäude, I. Obergesch., Zimmer Nr. 84.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst Anlagen und das Ergebnis der Ermittlungen liegen zur Einsicht der Beteiligten im Gerichtsgebäude, Zimmer 84, aus.

In obigem Termin werden die Gläubiger hiermit geladen.

2. G. 32. Geschäftsstelle d. Amtsgerichts.

30 Marken-Benzin

Pfennig pro Liter, frei Haus

August Meyer, Ing.

Auto-Reparatur

Hohenlors-Heersr. 168, Rot. 1798

Zum deutschen Eck

Vor dem Steintor 11a

Inh. Frau L. Holzmann

Der Qualitäts-Mittagstisch

Suppe, Fleisch, Gemüse, Kompott... 0.80

Fleisch, Gemüse, Kartoffeln... 0.50

Erbsen od. Bohnensuppe m. Einlage... 0.30

Gut gepflegte Biere und Weine

Spez. Mosel-Schoppen 30 Pf.

Plüßing & Busch

Am Brühl 17

Ausstellung: Faulenstr. 13

Kleiderstoffe - Weißwaren - Konfektion

Spezialität:

Aussteuer, Wäsche u. Betten

50% Rabatt

WEGEN

EGEN

auf

alle

Hüte!

UMB

BA

UMB

BAU

Kronl. Bauern

Das gute Putzgeschäft

Pelzerstraße 4

Kolonialwaren

Eier - Butter

Pg. Alb. Schröder

Ostertorsteinweg 19

Wirte fragen vorher Lamp Das Speiseraum für komplette Gaststätten-Einrichtungen Birkenstr. 3, D. 23111

Gravierungen Bruno Mulde Stempelstich Bremen Regensburger Str. 10, D. 23111

Es raucht! Maid. Antik. Platte 1.80. Radio od. Schrammgram. 15.-. Anz. Mon. 3.-. Varg. 20% nur bei

5. Gang-meter Musikantenband. St. Magnusstr. 21

Hauswäsche Herrenwäsche wäscht und plättet schonend u. tadellos, zu sehr niedrigen Preisen, Abholen u. Bringen kostenlos

Frau Kanis Wäscherei, Plätterei Alexanderstr. 16

Sämereien Blumendünger Hornspäne 0.50

Kilia-Drogerie

Wartburgstr. 1 am Spielplatz

Maurerarbeiten gut und billig, Kostenanschläge und Skizzen frei

Hans Kurfeld Baugeschäft Humboldtstr. 105

Herm. Wulken Schildermalerei

Weser 80761

Polster-Arbeiten Neuankündigung u. Aufarbeiten Barisch Andreastreße Nr. 11

Für kl. Umbau streng reell, preisw. Handwerker gesucht, für Zentralheizungsanl.

Maurerarbeiten Tischlerarbeiten Malerarbeiten

Ang. m. Referenzen unter D 446 b. V.

Hypotheken und Darlehen f. Beamte u. Angest.

von 300.- Rm. aufw. d. Zwecksparasse, tägliche Zuteilung.

Kleine monatliche Spar- und Rückzahl.

Landesdirektion Bremen Rathenaustr. 25

12-13 u. 15-19 Uhr

Segelkajak m. allem Zubehör in gut. Zustande sehr preiswert zuverk.

Ang. u. F 448 b. V.

Feldgr. Offiz. Uniform (Inf.) mit Reithose

Gr. 170 - Grauer Mantel, Zeißfig. 6x30

Olberrstraße 721

Geschickte Schneiderin

Welche neben Neuankündigung moderner Damen- und Kinderkleider auch Aufarbeiten u. Änderungen vornimmt u. sich Kundtschaft.

Frau Wöhrl

Moselstraße 95, II. Etage

Borgfeld

Eröffnete i. Hause des Schuhmachers H. H. H. H. H.

Herren - Friseur - Geschäft

und bitte um Ihre gültige Unterstützung. - Gute Bedienung.

Zeitentsprechende Preise.

Hochachtung

Willy Schneefuß

Erwerbslose zahl. für Haarschn. 50 Pf.

Auf jeden Schreibtisch gehört die künstlerisch ausgeführte

Hitler-Büste

aus Alabastr., v. weißem Naturmarmor nicht zu unterscheiden, 20 cm hoch, Glänzende Regalstützen! Laufende Nachbestellungen! Bei Einzellieferungen Rm. 4.-

p. Stück, franko Nachnahme. Pgs. als Vertreter allerorts gesucht! Lohnender Dauerwerb. b. g. Absatzmöglich! Kunstvertrieb K. Ketschmar, Beuthen OS. Bahnstr. 12

Preise der Zeit entsprechend billig!

Schröder

Herdentorsteinweg 6

Herren-Sporthemden mit Kragen u. Krawatten 2.95

Herren-Socken, starker Faden mit Seideneffekt 48 Pf.

Selbstbinder, reine Seide 1.95 95 Pf.

Preiswerte Unterzeuge

Denken Sie stets daran

Glas, Porzellan

Haus- u. Küchengeräte

Geschenkartikel

kaufen Sie preiswert und gut bei

Geschwister Luperti

O. d. Steintor 98/102 H. 41618 Gegr. 1895

Aus Bremen Stadt und Staat

Sonntagswort
für die Woche

Lukas 14, 17: Kommt, denn es ist alles bereit

Das ist das Große der christlichen Trostbotschaft. Es ist alles bereit, Gott der Herr hat uns durch Jesus Christus den Tisch gedeckt. Es ist alles da, um unsern Hunger zu stillen und das tiefste Sehnen zu befriedigen. Wir haben nichts dazu getan. Wer diesen Sinn und Wert des Evangeliums nicht erkennt hat, der mag im übrigen sein, wer und wie er wolle, ein Christ im Vollsinne des Wortes ist er nicht. Ein solcher kann nicht anders als dankbar gewesen, „Mir ist Erbarmung widerfahren, Erbarmung, deren ich nicht wert.“

Das ist die wichtige Forderung, derselben Trostbotschaft, daß wir die Einladung Gottes, „Kommt“ Folge leisten müssen. Wir müssen glauben an die Gnade Gottes. Sie darf uns nicht gleichgültig und kalt bleiben lassen. Sie muß für uns wie der Ruf der liebevollen Mutter für das vertehrte Kind sein. Sie muß für uns die höchste Ehre und Freude bedeuten. Da gibt sie eine Entschuldigend, sich von der göttlichen Einladung zu drücken. Die angebotene Gnade ist wichtiger als Weis und Kind und Haus und Hof und Gut und irgendeine Freude oder Lust der Erde. Dann erfüllen wir das höchste Ziel unseres Erdenlebens, wenn wir zu Gott kommen, in Jesus Christus finden und uns seiner geweiht werden. „Gelang ist dies Eine, das alles ergibt, so wird ich mit einem in allem erfüllt.“ Weis ich aber fern von dieser Gnade, so werde ich in der Vergänglichkeit und Michtigkeit alles Irdischen, auch der besten Güter, mit vergehen und ausgegossen bleiben von der Gemeinschaft des Lebens.

Das ist darum der tiefe Ernst der Trostbotschaft, daß sie höchstes Gut sein will, dessen Besitz erst allem andern wahren Glückseligkeit verleiht, dessen Sonnenlicht alles andere durchdringen, weihen und verklären möchte, daß auch das uns von Gott anvertrautes Gut, Weis, Gabe und Aufgabe zugleich, Besitz, mit dem ich zu arbeiten habe, und dessen Arbeit wahre Freude auslöst.

Das scheint mir die alles umspannende Lebensaufstellung zu sein. In sie hinein paßt auch unsere deutsche Freilebensbewegung. Hier sollen die tiefen Wurzeln ihrer Kraft liegen. Sie läßt sie von Dauerwert für Volk und Vaterland werden, Sie läßt das gesamte Leben mit all seinen Licht- und Schattenstellen aufsteigen in Ewigkeitsglanz und Wert. „Kommt, denn es ist alles bereit.“

Pastor Thyssen.

Ehrt eure deutschen Meister!
Frauenhilfe Section Schwachheiten veranstaltet
Kunstabend

Trotz des schönen Wetters fanden sich zahlreiche Paare, und Gäste im Kaffee Wägen ein, wo Frau Gräfin von Kallmann über das Thema „Das Deutsche in der Kunst“ sprach. Ihren Ausführungen folgte die Rede des Rednerin das deutsche Wort voran. „Wollt ihr wissen, ob ein Staat gut regiert und wohl geehrt ist, so laßt seine Kunst.“ An Hand der kunsthistorischen Entwicklung zeigt die Rednerin, daß die Kunst die Seele des Volkes

„Sondermission“ Schöndorffs vom
Karstadt-Konzern

„Mittelstands“-Vorfälle durch „Mittelläufer“ — Sagen aus Eisenblech — Jüdische Geschäftstricks

Es ist eine alte Erfahrung, daß der Jude hinten wieder herkommt, wenn man ihn vorne herausgeworfen hat. Die Ausschiffung des Herrn Schöndorff aus dem Karstadt-Konzern nach seinen fehlerhaften Finanztransaktionen konnte darum auch nicht bedeuten, daß er sich nun mit seiner Rente begnüge und auf sein Altenteil zurückgehe. Man hatte ihn nur andere Aufgaben in Sondermission zugeordnet. Zunächst verlegte er seinen Wohnsitz nach der Fischschlosserei und organisierte dort den neuen Warenhaushalt, der ein Mittelglied darstellt zwischen dem Karstadt-Warenhaus und dem Karstadt-Einheitspreisgeschäft. Nachdem dies offenbar gescheitert ist, meldet er sich wieder in Deutschland, und zwar beim Leipziger Messeamt. Hier ist er mit dem Vorschlag hervorgetreten, eine Dauerausstellung zu errichten, in der er eben die in den „mittleren“ Warenhäusern festgestellten Ergebnisse während der Messen zur Schau stellen will. Damit wird offensichtlich, daß dieses „mittlere“ Warenhaus nun auch in Deutschland seinen Eingang halten soll. Zeitlich ist es auch bereits bekanntgeworden, daß der Karstadt-Konzern nach der mehr oder weniger misslungenen Finanzreorganisation und dem Abbau der eigenen Produktionsbetriebe jetzt auch eine betriebliche Reorganisation in der von Herrn Schöndorff aufgestellten Form durchführen will. Praktisch würde das also bedeuten, daß für Herrn Schöndorff ein neues Betätigungsfeld innerhalb des Karstadt-Konzerns geschaffen wurde, das nach dem Inkrafttreten der Öffentlichkeit gegen die Warenhausstrasse und den Maßnahmen der Regierung gegenüber den Einheitspreisgeschäften der Warenhauskonzerne des besonderen Reizes nicht entbehrt. Für den Einzelnen ist es doch ganz klar, daß

die jüdischen Warenhauskonzerne

und Finanzgewaltigen dem konzentrischen Druck gegen ihre unfähige, die deutsche Wirtschaft und das deutsche Volk schädigende Expansions- und Erbebungspolitik durch die Reorganisation des sogenannten mittleren Warenhauses begegnen wollen. Das Aufgabengebiet dieser „Mittelläufer“ soll sich vorwiegend auf Textilien sowie verwandte Artikel erstrecken, aber auch die Konfektion sowie Waren anderer geeigneter Branchen umfassen. Es

ist eine weitgehende Standardisierung vorgezogen, ohne daß man jedoch die Preise wie im Einheitspreisgeschäft stark fixiert. Das wesentliche ist aber die Zentralisierung des Einkaufs für diese Mittelläufer, während bei den Vorder- und Hinterläufern immer noch etwa 30 Prozent des Einkaufs durch die Filialen selbst erfolgt. Angeblich soll auf diese Weise eine Verringerung des Warenlagers, dessen Einrichtung zentral erfolgen soll, erreicht, weitgehendem Maße der Verkauf vereinfacht und der Kostenanteil verringert werden. Weis die Fabrikanten noch mehr als bisher schon bedrücken und unterdrücken will. Wenn von diesen jüdischen Konglomeraten mit volkswirtschaftlichen Begriffen immer wieder auf die starke Verminderung der Massenkaufkraft als Triebfeder ihrer Handlungsweise hingewiesen und unter Verbeugung vor der Masse so getan wird, als ob ihre ganze Sorge der Abhebung der Not dieser minderbemittelten Schichten gälte, so muß demgegenüber doch einmal darauf hingewiesen werden, daß gerade sie es sind, die durch ihren Druck auf die Fabrikanten oder Erzeugerpreise gleichzeitig einen verhängnisvollen Lohnbruch ausüben und auf diese Weise wesentlich zur Vernichtung der Massenkaufkraft beitragen. Wohin diese Entwicklung schließlich führen muß, ist schon des öfteren auseinandergelegt worden. Nicht nur die Arbeiterchaft, sondern auch die Industrie wird auf ein Niveau gedrückt, das für das deutsche Volk als unendlich bezeichnet werden muß.

Deutsche Fabrikanten sollten es ablehnen, beispielsweise Scheren aus Gefäßen herzustellen, nur um den jüdischen Reichskolonisten unverantwortliche Geschäftsmacher Rechnung zu tragen. Ebenso sollte es Ehrenfrage für den deutschen Fabrikanten sein, keine

Sagen aus gemündlichem Eisenblech heranzuziehen, weil der Verbraucher auch zu dem unmöglichen Preis damit herangelegt wird. Auf dem Wege solcher Qualitätsverschlechterung kann Deutschland jedenfalls nicht der Weltumkehr entgegengeführt und das Volk wieder zum Wohlstand gebracht werden. Wenn gerade die Arbeiter über diese Fragen einmal ernsthafter nachdenken und die Dinge in ihrem volkswirtschaftlichen Zu-

sammenhang sehen, dann werden sie sehr bald finden, daß ihre vermeintlichen Freunde ihre schärfsten Gegner und ihre Feinde sind.

Die Organisation des neuen „mittleren“ Warenhaushalts, mit dem von den jüdischen Warenhauskonzernen und ihrem Warenhausverband offensichtlich „jogennante“ Mittelstandspolitik betrieben werden soll, ist jedenfalls im Gange. Zunächst wird der Trid im Karstadt-Warenhaus, Turmstraße, erprobt. Dann sollen fünf Provinzhäuser insofern in großen als auch mittleren Städten des Karstadt-Zustellgebietes aufgemacht werden. Selbstverständlich ist das nur der Anfang. Eine weitere Ausdehnung ist nach Meinung der für seine Sache geschäftstüchtigen Herrn Schöndorff bereits dabei, ein für diesen seinen Geschäftstyp ausschließlich vorgesehenen Warenhaus zu mieten, dann darf man schon heute annehmen, daß die breite Masse der Bevölkerung ist. Nur wird man sich fragen müssen, ob das deutsche Volk erneut auf diesen jüdischen Geschäftstrik herein fällt und der Einzelhandel gewiß ist, die zu seinem Schutz erlassene Verordnung über die Beschränkung der Einheitspreisgeschäfte hinten herum wieder sabotieren zu lassen. An die Regierung, die ja neuerdings das Volkswesen mehr oder weniger beherrscht, muß aber auch die Frage gerichtet werden, woher denn das Geld für diese neuerliche Expansion der Warenhausstrasse in einer Zeit fließt, da den Produktionsbetrieben jeglicher Absatz fehlt bzw. von den Banken entzogen wird? Soll etwa der deutsche Steuerzahler erneut wie im ersten „Fall“ Karstadt für jüdisch-kapitalistische Machenschaften und für Fehlorganisationen bluten?

Tausende und aber Tausende von Existenzen sind der wilden Expansion der Warenhäuser geopfert worden. Der Opfer sind genug, heißt es in einem Aufsatz der „Deutschen Handelsblätter“.

Wir hoffen, daß auch der Einzelhandel schon bald auf dem Plan erscheinen wird, um dieser seiner Forderung in Gemeinschaft mit anderen Organisationen der Wirtschaft die notwendige Geltung zu verschaffen.

Karten zum Preise von RM. 2 sind am Liegeplatz des Dampfers (Kolumbusstube Bremerhaven) erhältlich. Die Einnahmen aus der Besichtigung werden den Wohlfahrtskassen des Norddeutschen Lloyd zugeführt.

Der Herrenfriseur

Marktstraße 20 und Petristraße

H. Kobbenbrink

Arbeitslose gegen Ausweis halbe Preise!

Aussicht auf die kommende Spielzeit

Berliner Mierlei

Nachdem die Festbilanz der vorigen Berliner Theaterjahre abgeschlossen ist, müssen verschiedene „Prominente“, die gasliche Reichshauptstadt verlassen. Doch auch das bekannte Oberhaupt jüdischer Ausstattungskunst, Max Reinhardt unter denen ist, die in Anbetracht der Siebzehnte vom Berliner Asphalt verschwinden, wird überall freudig begrüßt. Wenn nun allgemein angenommen wurde, daß gleichzeitig mit dem Ausreisen einer Anzahl jüdischer Theaterdirektoren ein sogenannter Kurswechsel im kulturellen Leben Berlins eintreten würde, so hat sich dies nicht. Die Ausgeschiedenen wurden durch mehr oder minder fragwürdige Gestalten ersetzt, die gegenüber ihren Vorgängern lediglich den Vorzug haben, daß sie „einfach“ noch nicht verstorben“ sind. Im übrigen braucht man über die neue Linie Berlins ebenfalls nicht weiter im Dunkeln zu tapen.

Der größte Teil der Berliner Bühnen hat schon jetzt seine Vorläufer bekannt gegeben. Hierdurch scheint es nicht mehr zweifelhaft, daß auch in der neuen Spielzeit mit den „berühmten Autoren“ nicht getrocknet werden soll. In erster Stelle stehen die Modernistischer Brudner und Judemeyer, Georg Kaiser, „Schwanenengel“ und ebenfalls seiner Bestimmung zugeführt. Den Rest befreit man mit bewährten Lustspielen und wenig originellen Neuererscheinungen. — Ein hoffnungsvoller Anfang!

Die Theaterkritik in der
nationalsozialistischen Presse

Das gegenwärtige Wesen nationalsozialistischer Kritik ist der Kampf. Wo jemand um des

nationalsozialistischen Prinzips willen wirkt, ist dieses Wirken in erster Linie ein kämpferisches, das sich gegen alles, diesem Prinzip Gegenwärtige oder Untragliche richtet mit dem Ziel der Vernichtung oder der völligen Vereitelung.

Daraus ergibt sich klar nicht nur die Aufgabe der nationalsozialistischen Kritik als solche, sondern zugleich auch ihre, in Auffassung und Wirkung, grundsätzliche Unterscheidung von der Kritik der übrigen, besonders der jüdischen und bürgerlichen Presse. — Die Clique Alfred Kerr und Genossen hat es aufgebracht, Kritik um ihrer selbst willen zu schreiben. Das ist mehr als die selbstgefällige Stillekeits wirkungsstundiger Publizisten. Es ist die Unmöglichkeit oder die Unfähigkeit gegen die persönliche Verantwortung des Kritikers gegenüber dem Publikum, dem Künstler und der Öffentlichkeit. Man erfand einen persönlichen Stil, eine „persönliche Note“ und beschloß sich damit nicht nur einen billigen Erfolg, sondern lenkte zugleich geschickt von der eigentlichen Aufgabe der Kritik ab.

Der nationalsozialistische Kritiker ist sich darüber klar, daß seine Arbeit, soweit sie seiner Person Erfolg verschaffen könnte, eine selbstlose sein muß. Seine Persönlichkeit hat darin nicht mehr hervorzutreten, als sie können Wissen, Unterbreitungsbevermögen und eine gerechte, vornehmene Gesinnung aufzuweisen hat. Die übrige sogenannte „individuelle“ Note bestimmt nicht seine Person, sondern das nationalsozialistische Prinzip.

An der nationalsozialistischen Presse kann sich die Theaterkritik nicht lediglich zentralisieren auf die zur Beschreibung gehörende künstlerische Ereignis. Sie hat dieses Ereignis zugleich in seinen

Zusammenhängen zu betrachten. Außer dem Künstler als solchem, steht zur Diskussion seine Bedeutung innerhalb der gesamten Bühnenkunst, innerhalb des Spielplans, die Gründe für seine Aufführung, die Persönlichkeiten seines Regisseurs, der Regisseure und Darsteller. — Die nationalsozialistische Kritik kann sich also beispielsweise nicht damit begnügen, ein unangenehmest Stück wie Judemeyers „Katalaba-Katalaba“ in seiner neuen Form hinzunehmen und zu besprechen. Sie hat in bezugartigen Fällen ganz klar und rücksichtslos die Wahrheit zu sagen.

Es ist der nationalsozialistischen Kritik der Vorwurf gemacht worden, daß sie sich gelegentlich vom Künstlerwert entferne und allzu persönlich werde. Darauf ist zu entgegnen: so lange die deutsche Bühne unter der Gewalttätigkeit einzelner, dem deutschen Volksganzen schädlicher Personen steht, so lange auf den Theaterbetrieb keine Einfluß haben dürfen, die sachlich gar nichts damit zu tun haben, so lange Bearbeitungen, Aufführungen, Inszenierungen und Besetzungen durch Zugehörigkeit zur jüdischen Rasse, Geschäftstüchtigkeit und persönliche Berechnungen und Beziehungen aller Art bestimmt werden, so lange wird die nationalsozialistische Kritik eine Kritik der Persönlichkeit sein. Das gehört mit zu ihrer Sachlichkeit.

Darum kann und will die nationalsozialistische Kritik keine rein ästhetisierende und literarische sein. Deswegen, weil sie nicht für eine Schicht begünstigter Intellektueller, eine Kaste der Wohlhabenden im Geiste bestimmt ist. Sie gilt der gesamten nationalsozialistischen „Masse“, zu der Arbeiter der Etten und der Faust gehören, dem Volk, dessen großer Teil bei der gegenwärtigen Verblöndung er zur Kunst erzogen und über den Künstler aufgeführt sein will.

Die Theaterkritik unserer nationalsozialistischen

Presse will nationalsozialistisch sein. Einen anderen Gehalt hat sie nicht. Unsere Rede sei: ja, ja — nein, nein — und was darüber ist, gehört ins Berliner Tageblatt!

Max von Schilling

Präsident der Berliner Kunstakademie

Die Berliner Akademie der Künste hat Prof. Dr. Max v. Schilling (Pfeifertag, Mona Lisa) als Nachfolger Max Liebermanns auf 3 Jahre zu ihrem Präsidenten gewählt. Liebermann selbst hatte den Vizepräsidenten der „Neuen Schlichtheit“, Prof. Dr. Hans Polking, vorgeschlagen.

Weißdeutsche Kampfbundung

In Darmstadt findet am 9., 10. und 11. Juli 1932 die Weißdeutsche Jahrestagung des Kampfbundes für Deutsche Kultur statt. Am Vorabend, dem 9. Juli, wird im Freien bei Fadelbeleuchtung ein Konzert mit Werken aller Musik beabsichtigt werden. Die beiden Haupttage des Festes, Sonntag der 10. und Montag der 11. Juli, sehen insgesamt sieben wissenschaftlich-weltanschauliche Vorträge bekannter Gelehrter und Künstler vor, außerdem ein Konzert mit vorzüglich ausgewählten Werken zeitgenössischer deutscher Komponisten, die Aufführung eines Goethe-Singspiels und eine Festweihenveranstaltung mit Jugendchören und allen Feststücken. Die ganze weltanschauliche Tagung ist in das höchste Bewußtsein eines Gemeinschafts-Festes gekleidet, das heißt, es werden Gesamtkarten für alle Veranstaltungen, für Unterbringung und Verpflegung zu den billigsten Preisen ausgeben. Die Gesamtleitung der Tagung hat der Weißdeutsche Führer des KfDK, Dr. Werner Rulz, übernommen und an die Geschäftsstelle Darmstadt 2 Land, Siedelung Trautheim, zu richten.

KPD. Hochverrat?

Sauschubung bei der KPD. in Bremen
Gestern gegen 12.30 Uhr besetzten mehrere Gruppen der Politischen Polizei die Geschäftsräume der Arbeiterzeitung, sowie des Parteibüros der kommunistischen Partei am Dantestorfeinweg und nahmen eine gründliche Durchsuchung der Räume vor.

Der Grund zu den Untersuchungen soll, wie wir zuverlässig erfahren, darin zu suchen sein, daß sich noch mehrere Bremer Kommunisten vor dem Reichsgericht zu verantworten haben und sich noch einige in Haft befinden, die irgendwelche Verbindung mit der hiesigen KPD haben. Auch soll sich der „Note Frontkämpferbund“ noch weiterhin illegal betätigt haben, eine Tatsache auf die wir schon mehrfach hingewiesen haben. Das Material wird noch gesichtet.

Hindenburg-Ausschuß im Krachen

„Wir waren bereits gestern in der glücklichen Lage auf einen eigenartigen „Appell“ des sogenannten Bremer Hindenburg-Ausschusses an den Reichspräsidenten hinzuweisen. Nämlich läßt ein Herr Dr. jur. Behrens der Deutschnationalen mitteilen, daß nicht einmal alle Mitglieder zu der besagten Sitzung eingeladen seien, also der Ausschuß auch nicht mit einmütiger Zustimmung seiner früheren Mitglieder gekürzt hat. Wie nennt man das im öffentlichen Leben? Die „Bremer Nachrichten“, die sich einst auch recht ohrfeindlich mit der Werbung für den Hindenburg-Ausschuß betätigt haben, müssen eine bittere Pille nach der anderen einschießen und selbst abschließend schreiben: „Neuzeitliche Erklärungen sind uns gestern mündlich und telefonisch von zahlreichen Persönlichkeiten gegeben worden, die für Hindenburgs Wiederwahl eingetreten sind.“

Das letzte Wort ist heute noch nicht über diesen „famosen“ Hindenburg-Ausschuß gesprochen, der wie wir offen aussprechen, seine eigenen Geschäfte befehrt hat. Politische Geschäftsmänner, mehr waren viele dieser „Herrschaften“ nicht. Die deutschen Volksgenossen, die Hindenburg einst aus ehrlicher Überzeugung gewählt haben, kehren ihnen entsetzt den Rücken zu.

Abgehandelt gekommen ist einem Motorradfahrer am 22. Mai in Oberneuland oder auf der Etage von Herrn nach Oberneuland eine braune Lederkoffer, die mit einem Lederriemen auf dem Motorrad befestigt war. Die Tasche ist innen

die Tiere der
brennenden Brauereien
sind in Bezug auf Gehalt und
Bestimmtheiten
unübersehbare

Norddeutscher Fußballmeister enttäuscht

E. B. Werder unverbittet 3:4 geschlagen.

Gestern gegen 19.35 Uhr trafen sich der HSV, norddeutscher Fußballmeister, und der hiesige E. B. Werder zu einem mit Spannung erwarteten Spiel der Oberliga im Fußball auf dem Bürgerparkplatz. Wir können ohne Übertreibung und Sozialparteilichkeit sagen, daß die Gäste hart enttäuscht sind. Daß sie überhaupt gewonnen, lag vor allem daran, daß die HSV-Leute nicht im Torhüter hatten und durch Hochbälle manche gute Chance ungenutzt verpuffte. Das Spiel, das zu Anfang von den Gästen hart vor das Tor der Hiesigen getragen wurde, verteilte sich nach einigen erfolgreichen Torwürfen der Gäste zusehens und nahm kurz vor Halbzeit für die Hamburger bedenkliche Situationen an. Nach Halbzeit konnte sich Werder noch nicht hineinfinden. Als das Spiel 4:3 stand

wurde hartnäckig um den Ausgleich gekämpft.

Die Entscheidungen des Schiedsrichters waren nicht immer korrekt genug. Ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf durchaus entsprochen. Bei den Gästen konnte das einmalige, flache Spiel der Stürmer, bei den Hiesigen das Draufgängerum des Sturmes gefallen. Zwei glänzende Tore, ein Hoch- und Flachtor im 1. Halbzeit, das fabelhaft platziert, rissen die zahlreichen Zuschauer zu freudigem Beifall hin, wenn es auch

gezeichnet mit „B. Wägen“ und hat folgenden Inhalt: 1 Continental-Tourenplan mit eingeschriebenem Namen „B. Wägen, Hamburg, Eichenstraße 52“, 1 gewöhnlicher Atlas, Marle Rührer-Weißbrot, 2 Maltäfen, 1 Badeanzug, 1 Turnhose und 1 Zeichenblock. Das Einlieferungsblatt nicht erfolgt ist, sind Angaben über den Verbleib der wertvollen Gegenstände sehr erwünscht und werden an jeder Polizeistelle oder bei der Kriminalpolizei im Polizeihaus, Zimmer Nr. 352, entgegengenommen.

Kautionschwindler. Gestern wird vor einem etwa 35 Jahre alten Schwindler, der, nachdem er bereits in verschiedenen Großstädten Gefangen genommen hat, nun hier seine Verbrechen auszuüben versucht. Er tritt unter hoch klingenden Namen wie von Flemming, Finkelmeyer, Dr. Werner, Freiherr von Nichtenstein und zuletzt als Major a. D. und Rittergutsbesitzer von Puttkammer auf und sucht mittels Anzeigen in den Zeitungen Bewerber für einen auf seinem Gute zu besetzende Gutsinspektorenstellen, um sich dann betrügerisch in den Besitz der von den Bewerbern oder dessen Angehörigen gezahlten Kaution zu bringen.

Aus der Umgegend

Erdbeerente droht Vernichtung
Rehm. Durch Vorkommen der Erdbeerente, die im Boden überwintern und im Mai als Insekten erscheinen, droht den hiesigen Gärtnern großer Schaden durch Abfressen der Stängel der Erdbereen. Die Tätigkeit der Insekten kann nach Urteilen aus Fachkreisen bis zum vollständigen Absterben führen.

Hilfsruhe, die nicht ernst genommen wurden
Alumenthal. Beim Baden in der Weser töteten sich drei junge Burschen einen gefährlichen

Sturz, der den Badenden leicht hätte zum Verhängnis werden können. Aus Übermut riefen sie beim Durchqueren der Weser laut um Hilfe, um dann die befristet Hinzukommenden auszulachen. Als dann einer der drei wirklich in Not kam und in Gefahr des Ertrinkens geriet, reagierte zunächst niemand auf die Hilferufe, bis sich dann herausstellte, daß der junge Mann tatsächlich am Ertrinken war. Im letzten Augenblick konnte er noch geborgen werden.

Was bringt der Sport?

Bahnrennen um den Goldpokal in Bremen
Morgen Bahnrennen (Zügelrennen), 15.30 Uhr, im Weser-Stadion. Anschließend an die Ausscheidungskämpfe Rennen der zwölf Beuten. 100 Runden Mannschaftsfahrten.

Turniere

Rund 2900 Meldungen liegen zum Verbener Turnier vor. Morgen Sternfahrt von rund 186 Vereinen. — Das Rennenergebnis für Landesturnier Hannover (16.—19. Juni) weist außerordentlich qualitative Konturen auf. Bekannte Springreiter wie Wolff, v. Salviat, Lange, Graf Götz haben bereits gemeldet.

Grasbahnrennen in Oldenburg

Morgen drittes großes Grasbahnrennen, Start von zwei Kategorien-Motorrädern vorgesehen. Beginn 15 Uhr.

Handelschule richtet Kurse ein
Alumenthal. Im Sommerhalbjahr werden von der Handelschule kaufmännische Abendkurse eingerichtet werden. Näheres werden Referenten im Geschäftszimmer der Handelschule erfahren.

Boykottskandal in Nordenham
Die SPD. stellt sich dumm.
Nordenham. Das Bekanntwerden der sozialdemokratischen Boykottliste gegen alle die Geschäftsleute und Angehörigen freier Berufe, die für eine Auslösung des letzten oldenburgischen Landtages gestimmt haben, hat die hiesige Sozialdemokratische Partei in die peinlichste Verlegenheit gebracht. Zwar ließ der Magistrat sofort erklären, daß die Liste des Volksbegehrens nicht durch Zwangsaktion aus dem Rathaus an die rote Karteikarte gelangt sei, aber die Entscheidung der SPD. hat bisher geschwiegen. Dagegen behauptet das sozialdemokratische „Volksblatt“, die Bürgerchaft sei einem „Klatsch- und Wackelwindel“ zum Opfer gefallen. Dazu kann festgestellt werden, daß inzwischen erdrückendes Material vorliegt, durch das einwandfrei nachgewiesen worden ist, daß die Listen von der SPD-Leitung hergeleitet worden sind. Gestern abend fand eine Protestversammlung der geschädigten Kaufleute um 8 Uhr, über deren Verlauf Stillschweigen bedroht wird, doch wird man mit einem

gerichtlichen Nachspiel rechnen müssen. Es ist erwiesen, daß die Liste in SPD-Parteifakeln zu Boykottzwecken ausgelegt hat.

Rundfunk

Sonntag, 4. Juni 1932. 16 Niederdeutsche Kulturschätze der Hamburger Staatsbibliothek. 16.30 Kurlongiert aus Bad Nenndorf. 18.00 Vielseitige Verwendung von Erdbereen. 18.05 Aktuelle Antike. 18.30 Bilder aus dem malayischen Bergbau. 19.00 Mitternachtsdienst. 19.15 Wetterdienst. 19.20 Lustiges Mitternachts. 20.00 Mitternachts. 22.00 Nachrichten. 22.20 Tanz mit Scarpa.

Sonntag, 5. Juni 1932. 6.15 Hamburger Hafen. 8.15 Wetterdienst. 8.30 Morgengymnastik. 9.15 Morgenfeier. 10.25 Gottesdienst. 7.30 Sonntag. 12.05 Rundgebung des Wasserportverbandes. 13.00 Feiertagsfeier. 13.40 Mittagskonzert. 14.20 Mitternachts. 15.00 Mitternachts. 16.00 Mitternachts. 16.45 Mitternachts. 17.00 Mitternachts. 18.10 Das Sonnenbad. 18.40 Feiertagsfeier. 19.00 Mitternachts. 19.15 Wetterdienst. 19.20 Mitternachts. 19.30 Mitternachts. 19.40 Mitternachts. 19.55 Wetterdienst. 20.00 Mitternachts. 20.10 Mitternachts. 20.20 Mitternachts. 20.30 Mitternachts. 20.40 Mitternachts. 20.50 Mitternachts. 21.00 Mitternachts. 21.10 Mitternachts. 21.20 Mitternachts. 21.30 Mitternachts. 21.40 Mitternachts. 21.50 Mitternachts. 22.00 Mitternachts. 22.10 Mitternachts. 22.20 Mitternachts. 22.30 Mitternachts. 22.40 Mitternachts. 22.50 Mitternachts. 23.00 Mitternachts. 23.10 Mitternachts. 23.20 Mitternachts. 23.30 Mitternachts. 23.40 Mitternachts. 23.50 Mitternachts. 24.00 Mitternachts.

Montag, 6. Juni 1932. 6.15 Wetterdienst. 6.30 Morgengymnastik. 7.30 Sonntag. 8.15 Ernährungsfeier. 10.50 Nachrichten. 11.20 Bremer Feiertagsfeier. 11.30 Schloßkonzert Hannover. 12.30 Sonntag. 13.00 Mitternachts. 13.10 Wetterdienst. 13.15 Kriminalnachrichten. 13.20 Schallplatten. 14.00 Mitternachts. 14.10 Mitternachts. 14.20 Mitternachts. 14.30 Mitternachts. 14.40 Mitternachts. 14.50 Mitternachts. 15.00 Mitternachts. 15.10 Mitternachts. 15.20 Mitternachts. 15.30 Mitternachts. 15.40 Mitternachts. 15.50 Mitternachts. 16.00 Mitternachts. 16.10 Mitternachts. 16.20 Mitternachts. 16.30 Mitternachts. 16.40 Mitternachts. 16.50 Mitternachts. 17.00 Mitternachts. 17.10 Mitternachts. 17.20 Mitternachts. 17.30 Mitternachts. 17.40 Mitternachts. 17.50 Mitternachts. 18.00 Mitternachts. 18.10 Mitternachts. 18.20 Mitternachts. 18.30 Mitternachts. 18.40 Mitternachts. 18.50 Mitternachts. 19.00 Mitternachts. 19.10 Mitternachts. 19.20 Mitternachts. 19.30 Mitternachts. 19.40 Mitternachts. 19.50 Mitternachts. 20.00 Mitternachts. 20.10 Mitternachts. 20.20 Mitternachts. 20.30 Mitternachts. 20.40 Mitternachts. 20.50 Mitternachts. 21.00 Mitternachts. 21.10 Mitternachts. 21.20 Mitternachts. 21.30 Mitternachts. 21.40 Mitternachts. 21.50 Mitternachts. 22.00 Mitternachts. 22.10 Mitternachts. 22.20 Mitternachts. 22.30 Mitternachts. 22.40 Mitternachts. 22.50 Mitternachts. 23.00 Mitternachts. 23.10 Mitternachts. 23.20 Mitternachts. 23.30 Mitternachts. 23.40 Mitternachts. 23.50 Mitternachts. 24.00 Mitternachts.

Derangeder: Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den reaktionellen Teil: Hansford von Eckardt; für den Ungeheuer: E. Kellens, sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer National-Anzeiger. — Für unerwartet einlaufende Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist für die Redaktion keine Haftung für die Redaktion. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Notationsdruck: Weser-Druckerei Bremen.

Werbetage!!

D'Badanzüge, reine Wolle 3.75 Mk
Damen-Bademäntel ... 9.50 „
Damen-Sirandanzüge ... 7.50 „
Damen-Sirandhosen ... 3.95 „

Auf alle nicht herabgesetzten Preise (Markenartikel ausgeschlossen)

10% Rabatt
Hermes
SÖGESTR. 17

WOLFGANG MARKEN Drei-Eichen-Hof

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU IN SA.

33. Fortsetzung

Dann drehte er sich um und sagte kurz: „Ich verlaßte den Hof. Ich lasse meine Sachen morgen holen. Aber ich schmeide dir jetzt, daß ich den Hof nicht eher wieder betreten werde, bis du mich holst.“

Auge in Auge standen sie.
Die Entscheidung ward gefallen.

Germann schritt in Gedanken die Dorfstraße hinunter. In ihm arbeitete es wild. Aller Haß wollte empor, aber er bezwang ihn.

„Ich bin jung!“, so sprach er zu sich. „Ich brauche nicht zu krazen krazen. Ich komme durch. Ich kann schaffen und werde mein Brot verdienen. Und ich werde arbeiten, daß mir das Blut unter den Nägeln hervorprillt. Der Vater muß gefunden, daß er noch lange, lange lebt.“

Wählgang tauchte in seiner Nähe aus dem Dunkel ein Gesicht auf.

Germann erschrak förmlich.

Dann erkannte er Georg Kalufschke, den Sohn eines Bauern, der sich mit den Seinen ehrlich und recht und fleißig durchschlägt.

Georg war ein Schulfreund von Hermann.

Germann: „Du?“, sagte Georg Kalufschke dann. „Das ist ein Glück, daß du mir heute noch in den Weg läufst. Ich ... ich muß dich die Hand drücken und danken.“

„Aber Georg“, sagte Hermann, von des anderen Worten wachsende berührt. „Was hast du mir denn zu danken?“

„Du weißt es doch, wegen der Dorothee. Ja, wegen meiner Mabel! Du bist für unsere Liebe öffentlich eingetreten. Du ... die Dorothee hat's

gehört, hat es mir eben erzählt und vor Freunde gemeint. Vielleicht gibt jetzt der Raulmüller nach.“

„Er muß nachgeben, Georg. Stellst du dich auf die Hinterbeine, und wenn er es mit euch so machen will, wie mein Großvater mit mir, dann schreit auf und schrei. Du kriegst einmal den Hof meines Vaters. Deine vier Brüder sind alle in guten Stellungen und werden es dir nicht schwer machen. Hat das Gut auch alle fast gemacht, so wird es auch deine junge Frau mit satt machen. Die Dorothee ist doch einundzwanzig Jahre alt. Mut, Georg. Wir Jungen wollen unsere Herzen nicht verhandeln lassen.“

Georg sah den Freund begeistert an und drückte ihm die Rechte.

„Ja, du hast recht. Aber sage mir, was ist bei dir geschehen?“

„Mein Großvater hat mich des Hofes verwiesen und will meinem Vater und mir das Erbe nehmen.“

„Was? Das kann er doch nicht!“

„Glaube mir, der macht es wahr und verkauft das Gut und verherbt das Geld. Das bringt er fertig. Verne mich ihm nicht kennen. Bring ... mag er es tun! Ich will nicht, ich will nicht zu krazen krazen. Niemals!“

Georg sah Hermann einen Augenblick stumm an. „Was willst du jetzt tun?“

„In den „Schwan“ will ich, mit ein Nachtquartier suchen.“

„Da kommst du mit mir. Wir haben jetzt Platz, denn meine Brüder sind alle von Hause fort. Das mußt du, Hermann. Komm, sei unser Gast

und laß uns die alte Freundschaft erneuern.“

„Ich danke dir, Georg“, sagte Hermann warm. „Gern komme ich mit dir.“

Am nächsten Morgen lief die Nachricht, daß Hermann die Nacht im Hause des Bauern Kalufschke geschlafen hatte, durch das Dorf.

Das war eine Sensation.

Was hatte nun das wieder zu bedeuten? Hatte Hermann den Raulmüller verlassen, hatte ihn der Mute des Hofes verwiesen?

Die Sympathien der Dorfbewohner, besonders des wackeligen Geschlechts, fanden überwiegend auf Hermanns Seite. Der junge Raulmüller war ob seines geraden, freundlichen Wesens, ob seiner Tüchtigkeit denkwürdig beliebt.

Als Hermann gegen neun Uhr das Haus Kalufschke verließ, wickelte ihn unterwegs mehrere Dorfbewohner an und fragten ihn offen.

„Mein Großvater hat geschworen, daß er mich und meinen Vater entsetzt, wenn ich nicht die Dorothee heirate. Da habe ich geschworen, daß ich den Hof erst dann wieder betreten werde, wenn er mich selber darum bittet“, erklärte Hermann ebenso offen.

Auch auf den Drei-Eichen-Hof wurde die Nachricht getragen. Sie erweckte bei allen große Begeisterung. Man hörte davon eine Stunde vor Hermanns Eintreffen.

Delga ging ihm entgegen und reichte ihm die Hand.

„Guten Morgen, Hermann!“

„Guten Morgen, Delga. Ich sehe es Ihnen an. Sie haben schon gehört ...“

„... daß Sie den Raulmüller verlassen haben.“

„Ja, es ist so. Die Entscheidung ist die Nacht gefallen.“

„Aber wie ist denn das nur möglich?“ fragte Delga bestürzt. „War denn kein Ausgleich möglich?“

„Er war nicht möglich, Delga. Mein Großvater hat geschworen, daß er mich und meinem

Vater das Erbe entzieht, wenn ich ihn nicht in die Hand verpfehle, daß ich Dorothee Raulmüller heirate.“

Delga sah zu Boden.

„Und ... das konnten Sie nicht, Hermann?“

fragte sie leise.

Kampfhaft drückte er die Hand des Mädchens. Seine Stimme bebte, als er antwortete: „Nein, ich ... konnte es nicht ... ich liebe Dorothee nicht, und sie liebt einen anderen. Ich will mein Herz nicht verhandeln lassen. Habe ja nichts als mein Herz.“

Verdächtiglich war seine Stimme.

„Und ... haben Sie Ihr Herz schon einem anderen Menschen gegeben?“

Sie sah, wie seine Lippen zitterten. Er wollte sprechen, aber er vermochte es nicht.

Er sah zu Boden und nicht stumm.

Nun war Unruhe in Delgas Herzen. Plötzlich dachte sie daran, daß Hermann gebunden sein könnte, und dieser Gedanke war ihr, die sie nie an Liebe und Beglückung gedacht hatte, zur Qual.

„Sie werden sich zum Glück durchkämpfen, Hermann“, sagte sie gepreßt. „Jetzt kommen Sie zu den anderen. Wir werden wohl gemeinsam Kriegsrat halten müssen.“

Sie traten ins Haus.

Antia räumte eben den Frühstückstisch ab.

„Ah, da kommt noch ein hungriger Spatz, Hermann, Hermann!“

„Guten Morgen, Fräulein Antia! Ich habe aber nicht den kleinsten Hunger. Nein, nein, räumen Sie getrost alles ab.“

Nach wenigen Minuten saßen alle zusammen, die drei Wäbels, Vater Christian, Hans Berghoff und Sattler.

Hermann erzählte ihnen alles.

Es gab ein Kopfschütteln bei allen.

„So ein Dickschädel“, sagte der Vater. „Aber Sie müssen noch härter sein. Das Erbe kann er Ihrem Vater und Ihnen nicht nehmen.“

Zerlegung folgt.



Am Mittwoch, den 8. Juni 1932
im gr. Saal des Casino

Deutscher Abend

Militärmusik, Vorträge, Riesen-Lombola,
Preisstücken

Eintritt 50 Pfennig, Erwerblosige u. ehem. G.M.-Männer
an der Abendkasse 20 Pfennig.

Werbeabteilung 1, N. S. D. A. P., Bremen

Kartenvorverkauf: Rembertstraße 30/32; G. M. Z., Papenstraße 15, Schöfer, Pelzer-
straße 12/13; Deutsche Bäckerei, Bahnhofsstraße 1.

Sektion Mitte.

Am Freitag, den 10. Juni, abds. 8.30 Uhr
veranstaltet der Distrikt IV, Doventon, einen

Oeffentlichen Sprechabend
im Oberen Saal der Centralhallen

Es spricht Pg. Dr. Hoffmann über

Wirtschaft und Nationalsozialismus

Alle Parteig. müssen er-
scheinen und Freunde,
Angehörige u. Bekannte
mitbringen.

Eintritt freil
Die Sektionsleitung.

Tennis im schönen Weser-Stadion

Es werden noch Jugendliche und Erwachsene als Mitglieder
angenommen; Beitrag 6 Monatsraten à 5 Mk. einschl. Unterricht
Die beiden letzten Unterrichtskurse zu den hier angebotenen
Vergünstigungen beginnen

Dienstag, 7. Juni und Mittwoch, 15. Juni

Auskünfte durch

Stadion-Tennis-Club Rot-Weiß, Stadiontribüne, Zimmer 103, Hansa 40673

Möbel - Sonder - Angebot!

Echt eichene Büfets

RM 115.—, 132.—, 148.—, 175.—

Bücherschränke

RM 48.—, 65.—, 85.—, 125.—

Schreibtische, Sessel,

Schreibtische, Sessel,

RM 210.—, 265.—, 285.—

sowie komplette Einrichtungen

Große Auswahl — Billig

B. SCHMIDT

Altenweg 4, Tel. Roland 4499

Öffnung freil auch nach außerhalb Nahe Brill

Darlehen

zinsfrei, langfristige, unkündbar, zum
Kauf von Möbeln, Klavieren, Ge-
schäfts-Einrichtungen, Maschinen aller
Art, für Aussteuer- u. Studienzwecke
und Entschuldung. Kurze Mindest-
wartzeit. Kl. Monatsabtragungsrate
Möbel-Darlehenskasse „Hansa“ G.m.b.H.
Lübeck. Geschäftsstelle Bremen:
H. Asendorf, Bremen, Busestr. 34

8 Pfg.-Brasil

Besser und billiger als im
Warenhaus. Heinr. Müller sen.,
Herderstraße 22, Zigarrenfabrik

Linoleum - Feise

zwei Worte — ein Begriff

F.W. Feise

Gr. Johannisstraße 64

Inseriert in der BNZ

Qualitäts-Möbel

in erstkl. Edelholzware

Spez.: Gediegene Woh-

nungs-Einrichtungen zu

weit, weit niedr. Preisen

Edzimmer, Schlafzimmer u. 6 teilige Küche

3 Zimmer komplett für RM 758

in echt Eiche 3 Zimmer kompl. RM 1100, 950

Hochglanz poliert, kauk, Nuß-

baum, Birke oder Birnbaum,

3 Zimmer in ganz großer Aus-

führung: 2 m Büfett, 1,80 m An-

kleide-Schrank 1,60 m Küche,

6teilig kompl. zusammen für RM 1470

St. Pauli-Möbelhaus

St. Paulistr. 10/12, ab Ostersteinw.

Linie 1, 2, 3, Wulvesstraße

Schneider

Nähmaschinen, Reparatur.

D. P. Grunitz

U. d. Steinfor 36

Gibt die DAZ weiter!

Unentbehrlich für

Wanderungen

für

Boot und Auto

für

Kleingärtner

sowie für

alleinstehende Damen

Spiritus- u.

Petroleum-

Gaskocher

Schnelle, billige und bequeme Zube-

ereitung von Speisen und Getränken!

Isolierflaschen

von 68 Pfg. an

Liege- u. Feldstühle

alle Artikel für

Sport, Wandern und Reise

Stegmann &

Hartmann

Fauststraße 27-29 Tel. Rot. 127

Verantwortung!

ÜBER 36000 PARTEIGENOSSEN
sind bis jetzt beigetreten!

ÜBER 10 000 000 MARK
stehen bereit, um Not fernzuhalten. —
Wer sich seiner Verantwortung für
seine Familie bewußt ist, tritt ein in die

STERBEGELDVERSICHERUNG
FÜR MITGLIEDER DER N. S. D. A. P.
UND DEREN ANGEHÖRIGE

bei der Deutscher Ring
Lebensversicherungs-Gesellschaft

1 ANTEIL 300 MARK = MONATL. 50 PF.

Zukunft auch in allen anderen Ver-
sicherungsfällen beim

Deutscher Ring, Hamburg 36, Holstenwall 3-5
oder beim Vertrauensmann

Pg. Bail, Rembertstr. 31/32

Schlachtere! Schnellimbis!

jämliche Fleisch- u. Wurstwaren

Mittagsessen 30, 60 und 80 Pfg.

Belegte Brote 10, 15 u. 20 Pfg.

Landwirtschaftliche Selbsthilfe

Georgstraße, Ecke Bornstr. 66-68

Fuhrgeschäft

Pg. Nothdardt

fährt alles!

Spez.: Umzüge

Grenzstraße 208

Tel. Weser 81022

Vereinsabzeichen

Werbt neue Abonnenten

Ortsgruppe Oberneuland

Deutscher Abend

Sonntag, den 5. Juni 1932

abends um 7.30 Uhr in

Jürgens Holz

Aufführungen • Gedichte • Verlosung

Vollstänze unter Mitwirkung des „Bundes

deutscher Mädchen“

Unschliefend: Deutscher Tanz

Unkostenbeitrag 50 pfennig



Verbraucht? Macht nichts Hayungs liefert neue Kragen gratis!

Wie bequem haben es doch jetzt unsere ständigen
Herrenwäsche-Kunden! Sie brauchen sich keine Wege
mehr und keine Kosten zu machen, wegen der
Anschaffung neuer Kragen. Sobald ein Kragen
nicht mehr zu tragen ist, tauschen wir ihn gemäß
unserer Ersatz-Garantie ganz von selbst ohne Mehrpreis
aus gegen einen neuen, bestes Bielefelder Fabrikat. Sie
können Ihre Kragen so oft wechseln, so stark auf-
tragen wie Sie wollen: Verbraucht! . . . Macht
nichts! Hayungs tauscht ja jeden verbrauchten Kragen
gratis aus gegen einen neuen. Können Sie es einfacher
haben? Finden Sie sonst noch so überragende Vorteile?

Grosswäscherei Hayungs Die Feinwäscherei des verwöhnten Herrn Drakenburgerstr. 36.5 Anschl. 44011

Jeder Kragen, den Sie heil bei uns
einliefern, erhält diesen Garantie-
Stempel. Sobald ein Kragen nach
unseren Feststellungen verbraucht ist, wechseln wir ihn ohne
Erhöhung des Waschpreises aus gegen einen neuen, modernen
Kragen, bestes Bielefelder Fabrikat. Nur Kragen, die diesen Gar-
antiestempel tragen und nur zu uns zum Waschen und Plätten
gegeben wurden, können von uns durch neue ersetzt werden.
Der Austausch geschieht unter Ausschluss des Rechtsweges.

Jeder Kragen 15,- • Oberhemden 60,-
Läden u. Annahmestellen in allen Stadtteilen

Das Zentrum geschlagen!

Von Wilhelm Kube, Mitglied des Preussischen Landtages

Die Taktik Adolf Hitlers der Zentrums-
partei gegenüber hat sich als richtig erwiesen.
Nach dem 14. September 1930 hatte es Reichs-
kanzler Dr. Brüning nicht notwendig, mit der
legitimen Nationalsozialistischen Deutschen
Arbeiterpartei irgendwie zu verhandeln. Darnach
warf sich das christliche Zentrum brünnig
in die Arme der atheistischen Sozialdemokra-
tie, weil die preussische Antirepressivpolitik der
Zentrumspartei die völlige Ignorierung des
Volkswillens im Reich notwendig machte.
Der Preussentag vom 24. April legte die
schwarzrote Mehrheit weg und setzt an
ihre Stelle das erdrückende Übergewicht der
Opposition. Nunmehr zog sich die geringe
Zentrumsfraktion wieder auf das Reich zurück,
das einen Systemwechsel „nicht ertragen“
konnte. Wieder sah man die hünge Einheits-
front des Zentrums mit der Sozialdemokratie.
Die Zentrumsfraktion in Preußen war es in
ruher Linie, die die schädliche Abänderung der
Verfassung im überalterten Preussischen
Landtag betrieben hat. Die Zentrumspartei
war es wiederum, die die Einberufung des
neueingewählten Preussensparlamentes möglich
versorgte wollte. Endlich ist es wiederum die
Zentrumspartei, die mit allen Wägungen und
Kniffen das Kabinett Braun am Leben halten
will, obwohl sich der eifrige Sinn des preus-
sischen Ministerpräsidenten Dr. h. c. Otto
Braun gegen die Verfallung des Volks-
willens zur Wehr setzte.

Die Taktik des Herrn Dr. Brüning

Wares zwei Jahre hindurch, außen-
politische Motive für sein innen-
politisches Verbleiben vorzuziehen
und umgekehrt innenpoli-
tische Notwendigkeiten für so ge-
nannte Außenpolitik vornehmlich
in den Vordergrund zu rücken. Als
am 25. Mai durch die Schuld des amtierenden
Vizepräsidenten Baumhoff von der Zentrums-
partei die Landtagsführung hofflos, weil Herr
Baumhoff nach den Gespinnstereien seiner
brünnigen Partei die Nationalsozialisten von
dem Fraktionsführer der Kommunisten, Herrn
Kied, als „Mörder“ beschimpfen ließ, und weil
die moskowitzische Sillstruppe des Zentrums
in Preußen zu dieser schamlosen Beleidigung
noch den rohen tätlichen Überfall geleistet,
bleibt es die Fraktionsführung der Preussischen
Zentrumspartei im Veltelrat für geschmack-
los, mit politischen Folgen gegenüber
Nationalsozialisten zu drohen. Als Frak-
tionsführer für ich den überlebenden Herrn
vom Zentrum die Antwort nicht schuldig
geblieben und habe ihnen erklärt, daß auch wir
Nationalsozialisten untereinander genügt seien,
nichtsdestowenig politische Folgen gegen
die Zentrumspartei zu ziehen. Wir seien
vielmehr für eine Auflösung des Preussischen
Landtags zu haben, damit das preussische Volk
darüber entscheiden könne, ob es sich weiter
ausgerechnet von den schwarzroten Parteien
an der Nase herumführen lassen wolle. Die
Herrn Zentrumsführer erklärten grob-pur-
pur, das Zentrum habe Neuwahlen nicht zu
lürchten.

Ob die Herrschaften nach dem 29. Mai 1932,
dem Tage der Oldenburgischen Wahlen, die ihnen
rund 10 Prozent Stimmenverlust brachten,
auch noch auf so hohem Maße sitzen, ist eine
andere Frage.

Wir Nationalsozialisten denken gar nicht
daran, uns ausgerechnet vom Zentrum noch
irgendwelche Vorrechte machen zu lassen.
Liebend gern haben sich die Zentrumsführer
in Preußen dem Gewicht von 137 sozialdemo-
kratischen Abgeordneten gefügt. 162 national-
sozialistische Abgeordnete sind nicht leichter zu
nehmen als die sozialdemokratische Fraktion!

Das Zentrum wird sich den Tatsachen beugen müssen,

oder es wird das Schicksal der bür-
gerlichen Parteien und der Sozial-
demokratie teilen. In Oldenburg
haben wir Nationalsozialisten unsere 5 neuen
Mandate ausschließlich dem Marxismus und
Zentrum abgenommen. Die Deutschnationalen
und das Landvolk haben sogar noch an
Stimmen gewonnen, wenn auch die Berliner
Echozettel den Mund reichlich vollstimmten,
indem sie in ihrer Montagsschlagzeile den
Gewinn von 3000 deutschnationalen Stimmen
mit dem neuen Stimmenzuwachs von 3700 na-
tionalsozialistischen Stimmen in einem Atem
nennt. Mein, meine Herren von der deut-
snationalen Presse der Reichshauptstadt: wir
haben allein in Oldenburg vom Mai 1931
bis zum Mai 1932 zu unseren schon vorhan-
denen 98 000 Stimmen mehr als doppelt soviel
Stimmen hinzugewonnen, als Sie in ganz
Oldenburg überhaupt am 29. Mai erhalten
haben. Oldenburg ist das erste Land in
Deutschland, das eine parlamentarische Mehrheit
der Nationalsozialistischen Deutschen Ar-
beiterpartei allein gewonnen hat. Das bisherige
oldenburgische Kabinett hat in beständiger
Bereitschaft die Politik des Herrn Dr. Brü-
ning nach Innen und nach Außen mitgemacht,
obwohl es sich noch auf ganze vier Abgeordnete
unter 48 Abgeordneten insgesamt stützen

konnte. Die Oldenburgische Polizei, die Olden-
burger Justiz, kurz, der gesamte olden-
burgische Staat geht nunmehr in
die Hand Adolf Hitlers über.

Zumerken Male hat das Zentrum die Massenlust seiner Wähler erlebt.

Wenn die Herren vom Zentrum in Preu-
ßen ähnliches erleben wollen, so brauchen
sie nur die Politik ihres gegenwärtigen preus-
sischen Fraktionsvorstandes fortzusetzen. Die
Herren taten so, als sei es eine besondere
Gnade, daß sie den Nationalsozialisten Hanns
Kerl zum Präsidenten des Preussischen Land-
tages gewählt haben. Nach dem überhöhten
Verhalten des Zentrums in der Hamburger
Vikaratschaft hätten die Herrschaften in Preu-
ßen ja weiter hinter der Sozialdemokratie her-
laufen können. Die Sozialdemokratie hat da-
durch, daß sie gegen unseren Präsidialkandis-
datentenden die Sonderkandidatur des Herrn
Wittmann aufstellte, das Recht verweigert, im
Landtagsparlament überhaupt noch vertreten zu
sein. Wenn wir Herrn Wittmann diesmal noch
wählen, so ist damit nicht gesagt, daß wir bei
der Wiederholung der Wahl des Präsidiums
einen neuen Affront durch die Sozialdemo-
kratische Fraktion ungetraut hinnehmen. Das
Verhalten des Herrn Heimann im Preussischen
Landtag hat gezeigt, daß die SPD-Frak-
tion nichts gelernt hat und daß sie auch nicht
bereit ist, den veränderten politischen Verhält-
nissen im Preussischen Landtag Rechnung zu
tragen.

Wir Nationalsozialisten unserer-
seits sind nicht bereit, sozial-
demokratische Beleidigungen an-
ders zu bewerten als die Rohheiten
der kommunistischen Fraktion. Das
Szenogramm des Preussischen Landtags weist
es einwandfrei aus, daß die freie und nieder-
trächtige Beschimpfung der NSDAP, als
„Mörderpartei“ am 25. Mai zuerst von sozial-
demokratischer Seite erfolgte. Daß die Kasse-
menten der SPD, zum Schimpfen noch den
feigen Überfall auf unsere Parteigenossen
Hitler gefolgt, beweist gegenüber der So-
zialdemokratischen Fraktion lediglich einen

Temperamentsunterschied, und daß darüber
hinaus sozialdemokratische Abgeordnete frech
drohten, sie würden das nächste Mal „mit der
Pistole“ im Landtage erscheinen, beweist uns
Nationalsozialisten nur, daß diese Herren
ihren politischen Kampf verloren haben.

Wir Nationalsozialisten haben nie ge-
wünscht, daß

das Faustrecht im Parlament

herrsche. Wir haben in eiserner Disziplin die
beispiellosen Rohheiten beider marxistischen
Fraktionen über uns ergehen lassen. Es kann
aber der veraltete Speier nicht verlangen,
daß wir von dieser Gesellschaft Vordpfeifen
hinnehmen. Wenn man von uns keine Siege
beziehen will, dann soll man uns nicht tätlich
angreifen! Außerdem ist es die So-
zialdemokratische Fraktion und
Partei gewesen, die Fraktionellen in
deutschen Parlamenten heimlich
gemacht hat. Wie oft haben sozialdemo-
kratische Fraktionellen im Preussischen Land-
tage unter der Führung heut recht prominen-
ter Bonzen die damals kleine kommunistische
Fraktion überfallen und zusammengeknallt.
Man soll uns nicht nötigen, frühere Landtags-
protokolle an die Öffentlichkeit zu bringen.

Wiederholt haben Sozialdemokraten uns im
Landtagsrestaurant bedroht. Wenn irgendeiner
von uns im Plenum sprach, suchte die So-
zialdemokratische Fraktion ihn immer wieder
niederzubrechen. Die Präsidenten der Sozial-
demokratie und des Zentrums haben uns nie
dagegen geschützt. Herr Baumhoff hat genau
so wie die sozialdemokratischen Präsidenten im
Gegenteil die Geschäftsordnung einsei-
tig gegen uns Nationalsozialisten
in Anwendung gebracht. Sollte Herr Vice-
präsident Baumhoff Herrn Kied auf Grund
der rohen Beschimpfungen unserer Fraktion
mit Vortragsentziehung bestraft, wie es die Reichs-
tagspräsidenten

Söße und Esser in beispielloser Parteilichkeit gegen National- sozialisten

bei viel milderen Fällen stets taten, so wäre
es nicht zu der ungeheuren Erregung unserer

Maßwürfe an der Arbeit!

Der „Vorwärts“ bezieht sich unter der Ueber-
schrift „Haufe an der Börse, das Kapital wirt-
ter Morgenluft“ zu meiden, die Mitteilung
von Eintritt der Reichsregierung habe die
Aktienkurse an der Börse fallen
lassen. Die Aufnahme auf eine Reichsregie-
rung hat die Erwartung nach Beglückun-
gung des Kapitals bei den Notmaßnahmen
ausgelöst. Die Haufe wird aber auch
schon als Inflationshaufe aufgefaßt,
weil man bei einem solchen Reichsruks
Nationalauswirkungen für wahrscheinlich hält.

Diese kurze, an wenig auffallender Stelle
gebrachte Notiz, die in der gleichen Nummer
steht, welche den Eintritt Brünnings meldet,
verdient, daß man sich etwas genauer mit ihr
befaßt. Sie zeigt und beweist zugleich, daß
nicht schon wieder Maßwürfe an der Arbeit
find, den Kredit einer kommenden national-
sozialistischen Regierung zu unterwühlen, durch
Falschmeldungen, Verdrehungen und Entstel-
lungen überall eine

Paßkündigung

zu erzeugen! Wie fraplos man dabei verfährt, das
zeigt gerade die erwähnte Notiz mit trauriger
Deutlichkeit. Einestells behauptet man näm-
lich, eine Reichsregierung würde das Ka-
pital schrecken, in geradezu beabsichtigten
Fällen, andererseits prognostiziert man eine Ka-
pitaleinstimmung durch Inflation, das ist also ein
Widerspruch in sich, den eigentlich
trotzdem auch der geistig bescheidende und glau-
bige Leser des sozialdemokratischen Zentrals-
organs merken mußte.

Dah im übrigen gerade die Natio-
nalsozialisten von einer Notverordnung
zur anderen immer dringender eine klare
Verneuerung des Finanzkapitals, dieses wirt-
tlich einzigen, großen, geradezu fenerreichen
Dellations- und Krisengetriebenen forderten,
daß sie also keine „Beglückung des Kapitals“
betreiben, sondern dasselbe zu entsprechenden
Leistungen heranziehen wollen, davon hat
natürlich der „Vorwärts“ noch nichts gehört!

Daß ferner gerade die Natio-
nalsozialisten seit Jahren schon an der Zeit
der katastrophalen Inflation, als der Sozial-
demokrat Silberling Finanzminister war und
die Notenpresse mit höchster Dürrenausliefe
als die erbitterten Gegner jeder Inflation
auftraten, daß sie immer für eine gerechte Ent-
schädigung der Inflationsoffer eintraten, daß
sie gegen jeden Anlauf zu einer inflationä-
rischen Geldpolitik, sei es durch Kreditauswei-
tung ohne genügende Deckung, überhöhtes
Eidernänsenprägung oder Finanzwechsel

gebung mit aller Entschiedenheit auftraten,
davon weiß der „Vorwärts“ natürlich auch
nichts!

Davon hat er noch nie etwas gehört
Es ist aber für die Auswirkung, und zwar
die angelächelte Auswirkung derartiger Ar-
tikel bezeichnend, daß an einzelnen Orten
bereits

ein Run auf Sparfassen und Banken

im Entschiedensten sein soll. Trotz steigender
Anzahl der Aktien, also trotz glänzender
Verwertung der Lage durch die Börse, die gerade
auch von den Sozialdemokraten immer als
„Wirtschaftsbarometer“ bezeichnet wird, trotz
absoluter Angebots- und Kapitalflutigkeit und
glänzender Geldmarkt, die mit ein deutlicher
Beweis für das zunehmende Vertrauen des
Auslandes wie des Inlandes auf die fort-
schreitende Liquidierung des Systems ist, ist
festzustellen, daß man versucht, die Inhaber
von Banknoten und Sparbüchern nervös zu
machen. Unser Informationsdienst hat ver-
schiedenfalls festgestellt, daß da und dort
Flamacher aufstehen, die unter den
an sich ängstlichen und durch frühere Er-
fahrungen geschreckten kleinen und kleinen Spar-
kassen systematisch Panikstimmung erzeugen.
Wir haben beobachtet, wie sie in den Schalter-
räumen der Geldinstitute die haarsträubenden
Schaumreden über die Nationalsozialisten
verbreiten, sie als „Militären“ hinstellen,
als „Inflationisten“, als „Vollschweinchen“, die
in der Wirtschaft haufen Weidwies wie weidwies
die Schweden in Rußland Weidwies, wie sie
ihnen ihren großen Reichstagswahltag er-
schaffen hatten, liegt jetzt ein Schorn von Nie-
zeit vor zwei Jahren, als die Nationalsozia-
listen modern auf! Genau wie damals summt und
brummt es überall, daß die Nationalsozialisten
an allem schuld, für alles verantwortlich seien,
für alle Not und alles Elend

Und dem gegenüber muß denn doch wieder
einmal darauf hingewiesen werden, daß das
wichtigste Kriterium es war, das veran-
tlich für die Inflation zeichnete; das die
Geschichten kann oder nur ungenügend ent-
schädigte; das die

Kreditinflation der Auslands- anleihen

durchführte; das die Dawes- und Young-
anleihe anerkannte und erlaubte; das einen aus-
reißenden Vortritt nach außen verurteilte, ob-
wohl es die Möglichkeit gehabt hätte, eine ehr-
liche Vereinigung zu erzielen; das eine ehr-
liche Finanzengpässe nach innen durch-
führte, durch Geldentwertung, Verneuerung,

Fraktion gekommen, weil eine Verneuerung des
Abgeordneten Pled entsprechend den Be-
stimmungen der Geschäftsordnung ausbleibt. Wenn
das Zentrum wünscht, daß es fä-
tig im Präsidium des Preussischen
Landtags vertreten sei, so mag es
seinen Vizepräsidenten darüber
befehligen, daß er Gerechtigkeit als
den Parteien gegenüber zu mahnen
hat. Wir verlangen keine Bevormundung im
Parlament, aber wir verbiten es uns, uns
weiter en canaille zu behandeln.

Nun brachte der 30. Mai den Rücktritt des Zentrumskabinetts Brüning.

Kein Kabinett hat das deutsche Volk schwerer
belastet und seiner Freiheit beraubt, als das
nun endlich zurückgetretene Zentrumskabinett.
Nicht hatte sich die Deutsche Sozialpartei von
diesem Kabinett getrennt. Außer den drei Zen-
trumsministern hatte kein einziges Mitglied
noch einen nennenswerten Anhang im Volk.
Herr Groener lehnte außer der Sozialdemo-
kratie alle Parteien ab. Herr Dietrich als
Vizekanzler würde bei einer Neuwahl im
besten Falle 6 Mandate der Staatspartei zur
Verfügung haben. Die Herren Treutwein,
Joel, Schiele und Schlang-Schöningen können
nicht im entferntesten damit rechnen, auch nur
selbst ein Reichsmandat bei Neuwahlen wieder-
zuerlangen. Je größer die Bedeu-
tungslastigkeit dieser Herren im
Volk wurde, um so rücksichtsloser
unterdrückten sie die deutsche Frei-
heitsbewegung. Die Oldenburgischen
Wahlen haben diesen Parteibefehl ohne Parteien
den Volk gegeben. Das deutsche Volk läßt es
sich einfach nicht mehr gefallen, daß man es
unter dem Deckmantel der Demokratie dan-
dend unter Ausnahmeherrschaft stellt. Das deutsche
Volk hat es nicht nötig, von gescheiterten Par-
teiführern, die nicht einmal ihre Parteien zu-
sammenhalten konnten, sein Schicksal bestimmen
zu lassen.

Die nächsten Wochen und Monate werden
die Neugestaltung der politischen Machtverhält-
nisse im Reich und in den Ländern bringen.
In der Hand des Reichspräsidenten
von Hindenburg liegt es, dem Wunsche
der Nation Rechnung zu tragen. Die Nation
aber wünscht, daß Zentrum und Sozialdemo-
kratie und alle anderen Novembereparteien be-
schränkt in der Verberkung verschwinden, und
daß das Dritte Reich an die Stelle des Partei-
systems vom 9. November 1918 tritt!

Verflechtung und Verpfändung des mobilen
und immobilis Kapital; das die ganze Ent-
wicklung der Arbeitslosigkeit, die massenhafte Ver-
pfändung von Haus und Hof, das und das
den denenden Tod und das Drecktum Gau-
lender und aber Tausender von Arbeitslosen
zu verantworten hat; und das aber
haupte nur in der Lage war, sich so lange zu
halten, weil es in einer letzten Zeit dauernd
nationalsozialistische Vorhänge und Pläne
verwerferte, nationalsozialistische Gedanken
entworfene und verachtete, sich damit we-
terzuziehen!

Seit Jahr und Tag entwickelt der Natio-
nalsozialismus seine Gedanken und Ideen.
Er hat immer mit offenen

Arten gespielt.
Daher läßt er auch an seine Gesinnung, an
seine Gedanken, Vorhänge und Pläne nicht
tippen. Auch nicht vom „Vorwärts“ und
den ganzen Rest der, die jetzt wieder und viel-
leicht mehr denn je am Werk ist!

Die breite Öffentlichkeit ist längst davon
unterrichtet, daß der Nationalsozialismus
keine Inflation machen will und wird, und ge-
rade die kleinen Sparer, die kleinen Ver-
wer, die kleinen Renten- und Unterstü-
tungen bedürftigen und schätzen, daß er
ihre Notwendigkeiten niemals anspricht wird;
daß der Nationalsozialismus ein großzügiges
Wirtschaftsprogramm entwickeln und in An-
griff nehmen wird, das vor allem die Arbeits-
beschaffung durch Produktionsvermehrung, die
Wohlfahrt durch Pflege des Binnenmarkts
erstreben wird; daß er eine organische
Kreditinflation durch Wehrung der Erzeu-
gung und nicht durch Finanzwechsel oder Not-
forderns- und Geldschöpfung zur Folge haben muß,
daß die verheerenden Wirkungen der Della-
tion wieder ausgelöst, die Ueberbewegung des
Arbeits- und Schatzes erleben will; daß der
Nationalsozialismus Schlag machen wird mit
der ganzen Notverordnungsgewalt, die mit
brutalen Bürokratischen Eingriffen in die
Wirtschaft, in die sozialen Verhältnisse be-
nahe alles Leben, alles Schaffen und Arbeiten
gerichtet und zerstört hat!

Und weil der Nationalsozialismus sich nicht
von jedem Systemmanager in der letzten
Stunde um die Früchte einer jahrelangen Ar-
beit bringen lassen braucht, wird er sich die
Erfolge, die jetzt mit ihrer Unterminierung
nit wieder am Werke sind, genau ansehen.
Dr. Hans Buchner.



Kampf der Jugend

Was soll aus unseren Buben werden?

Ein Wort an alle Eltern und Erzieher

Von Jungvolksführer R. Klein

Was soll aus unseren Buben werden? Diese Frage bewegt alle Verantwortlichen in einer Zeit, in der die Schulentlassenen keine Befreiung finden und den Abiturienten mitgeteilt wird, daß wir in einigen Jahren über 100 000 Arbeitslose zu viel haben.

Was soll aus den Buben werden in einer Zeit, in der rund 6 Millionen arbeitsfähige und arbeitswillige Männer und Frauen keine Arbeit bekommen. Müssen wir nicht an der Zukunft der Jugend verzweifeln, angesichts einer Krise, die die ganze Welt erfasst und alle Grundfragen unseres Daseins zu vernichten droht?

Das hartnäckige Anhalten der Arbeitslosigkeit und die Ausdehnung der Not über die ganze Welt zeigt uns, daß es sich nicht nur um die periodische Wirtschaftskrise handelt, sondern daß wir uns in einer Umwandlung unserer ganzen Ordnungsvorhältnisse befinden, und zwar nicht nur der wirtschaftlichen, sondern auch der politischen.

Es ist keine demagogische Phrase, wenn unsere Politiker sagen, es gebe um ein neues „System“. Ja, es geht um den Neubau einer ganzen Welt, wobei wir uns auf unser Volkstum, unsere Nation, unseren Staat beschränken müssen.

Wie vor 120 Jahren in Preußens Not der Grundstein gelegt wurde zum beispiellosen Aufstieg Deutschlands im neunzehnten Jahrhundert, so müssen wir jetzt ein neues Deutschland schaffen, daß die Welt daran beneidet.

Treibt Wehrsport!

damals in Preußen die Jugend nicht verzweifelte, sondern sich unter der Führung beherrschter und wehrfähiger Männer (Turnvater Jahn, Ernst Moritz Arndt und andere) freudig dem neuen Willen zur Verfügung stellte, um mitzubauen an dem großen Werk, so lebt heute die junge Generation im Bewußtsein einer großen weltgeschichtlichen Sendung und trägt herrlich alle Not und Entbehrung.

Es gibt selbstverständlich auch manche, die noch in den Tag hinein leben und nur in Vergnügungen und ausschweifender Verfrachtung finden.

Vor uns liegt für jeden Einzelnen eine Zeit unerbittlicher Anstrengung durch den harten Kampf um die nackte Existenz. Jahrzehnte hindurch hatte das deutsche Volk diesen Kampf verkraftet. Vor dem Kriege garantierte die wirtschaftliche Blüte Deutschlands jedem einigermassen Beschäftigten eine ausreichende Existenz und der Kampf ging nur um den größeren oder geringeren Anteil an Genuß und Wohlleben. Die Folge dieses Zustandes war das wirtschaftliche Wohlbefinden des ganzen Volkes, das wirtschaftliche Wohl als höchster Wertmaßstab. Die Arbeiterschaft war tüchtig genug, dem Hungerkampf auf diesem Wege zu folgen, indem sie den Marxismus zur Religion erhob.

Die Wirtschaftskrise wurde durch den Krieg verstärkt, aber das wirtschaftliche Wohlbefinden blieb. In Verkenntung der unabweislichen Folgen des Versailles Diktates garantierte das „souveräne“ Volk durch den Staat jedem Einzelnen die wirtschaftliche Existenz und der Kampf ging weiter. Da kam das große Erwachen. Und heute erleben wir wieder den Kampf ums Dasein, den großen Erzieher der Völker und der Einzelnen. Wie Schuppen fällt es dem Volke von den Augen und es blickt sich, daß es noch andere Werte gibt, als nur die wirtschaftlichen, daß es den harten Kampf um die Existenz nicht scheuen kann ohne höhere Ideale, welche es schon überwunden zu haben glaubte.

Da wendet sich der Blick auf die Jungen, welche vom Geist des Wirtschaftskrisens noch nicht angefaßt sind. Nachdem die Väter mit Grauen in der Vergangenheit, in dem unter Volk zu versinken droht, geloben sie, der noch unberührten Jugend dies zu ersparen. Sie nehmen den Kampf auf gegen jene, welche in Anbetracht ihres schlechten Gewissens mit Taschengeldspielzeugen oder Schokolade der Jugend die hohen Ideale vorantreiben und vergiften wollen. Das Ziel der Jungenschaft aber ist:

„Unsere Buben und Mädels sollen ein Volk werden!“

Unsere Buben und Mädels sollen sich zur Nation bekennen und Geist sein vom Geiste

der Nation. Wer aber seine Nation verachtet oder gering schätzt, sei selbst verachtet und verfehlt.

Unsere Buben sollen den neuen Staat bauen: Den Staat als Hüter nationaler Würde und sozialer Gerechtigkeit.

Unsere Buben sollen vor allem Männer werden: Herz, aufrecht, daß, wehrhaft, kameradschaftlich und verantwortungsbewußt.

Die Familienerziehung allein kann dies aber nicht alles in ausreichendem Maße geben. Ihre Ergänzung durch die Kameradschaftserziehung der Jugendbünde ist heute unerlässlich.

Wandern und Lagerleben führen das Stadtkind zurück zur Natur und hält es fern dem

Wandern und Lagerleben fühlen Körper und Geist und lehren uns, unsere Sinne und Glieder wieder natürlich zu gebrauchen, was in dem intellektualistischen Getriebe der letzten Jahrzehnte abhanden gekommen ist.

Die blühende Kameradschaft erzieht zu freiwilliger Unterordnung und gibt Gelegenheit zur Führerauslese. Sie pflegt fröhliche Lust und den Dienst an der Gemeinschaft.

All dies ist Erziehung zum Nationalsozialismus.

Das „Jungvolk in der nationalsozialistischen Jugendbewegung“ vereint die Jungen unter 14 Jahren im Geiste dieser Erziehung und wartet auf eure Buben.



Pimpfen

Es gibt Kinder und — Pimpfen.

Kinder sind das Produkt einer „guten Erziehung“, an der die ganze Familie, einschließlich Tanten und Urgroßeltern Anteil hat.

Pimpfen werden von ihren Eltern, ihrem Familienvater und der Natur erzogen.

Kinder tragen einen Matrosenanzug mit langen Hosen.

Pimpfen laufen in kurzen Hosen und offenem Hemd herum. Wenn Kinder sich weigern, tun, weinen sie und laufen zur Mama. Wenn ein Pimpf eins abkriegt, schimpft er.

Kinder werden Sonntags von ihren Eltern spazieren und der stundenlangen Mittwelt vorgeführt. Pimpfen gehen Sonntags auf Jagd.

Kinder erregen das Wohlgefallen älterer Fräuleins.

Pimpfen sind nach deren vereinigtem Urteil ganz ungezogene Bengel, aus denen nie etwas werden wird.

Im Laufe der Jahre wird aus dem Pimpf ein — Kerl, aber aus Kindern werden Spieker.

Wissen Sie nun, verachteter Volksgenosse, wo die vielen Spieker herkommen?

nicht. Denke, der würde uns hindern, auf Jagd zu gehen? Es gibt doch noch Selbsthaken. Eine kleine Regenjacke ist nicht zu verachten. Unfertwegen kann's ruhig nachhinein regnen. Wir sitzen in unserem Bett und hören den Regen draußen rauschen und prasseln. Unter Führer liest uns etwas feines vor und das gibt erst die richtige Stimmung. Hast Du 'ne Ahnung, Mensch, ja, ich muß weiter. Größ Gott, Willi! Weg war er.

Eine Welle mußte ich ihm nachschauen. Buh war doch eigentlich ein potenter Kerl. In der Schule hatte ich bisher gar nicht so auf ihn geachtet. Er las keine Frank Allan und erklärte sie für dummen Schmus, er hatte immer seine Fahrtenbücher und interessierte sich nicht für das, was wir so trieben. Noch nicht mal Briefmarken sammelte er.

Aber jetzt: Bald, Beld, Lagerfeuer, Abergeschichten, Abfuchen, das war ja richtiges Trapperleben! Wie fein mußte das sein!

Die ganze Woche hindurch ging mir die Erzählung von Buh im Kopf herum. Samstag war es endlich soweit: Ich ging mit auf Jagd.

Als ich es in der Schule Buh erzählte, daß ich gerne mal mitgehen möchte, nickte er. „Gut, am Samstag treffen wir uns an der Ecke. Aber Brotbeutel, eine Decke und etwas Futtertasche mitbringen, hörst Du.“

Ich konnte den Samstag kaum erwarten. Endlich war es soweit. Buh schaute meine rote Decke etwas kritisch an, sagte aber nichts. Mir über meine langen Hosen schimpfte er und sagte, ich würde ihn blamieren damit. Und die Mäse duldete er schon gar nicht.

An unserem Treffpunkt fanden schon eine ganze Menge verwegen dreinschauender Kerle. Ich wurde recht neugierig gemurmelt und auch kritisiert. Gleich darauf kam der Führer. Mit einem Male wurde es mundmäuschen still in der Runde. Die Anspannungen hörten auf — und ich stand ganz läppisch da und machte nicht gerade ein kluges Gesicht. Wenn Buh nicht dazugewesen wäre, ich glaube, ich wäre glatt ausgerissen. Tja, so war das! „Was ist denn das für einer?“, fragte der Führer, worauf Buh ihm antwortete: „ein Neuer.“

„Humm“. — Eine Pause entstand. Darauf Buh: „Ich glaube, wir können es ruhig einmal versuchen. Na, Willi geht bei mich in die Klasse.“ „Na, schön, wohl Deine erste Fahrt, was?“ „Ja“. „Gut, komm also mit.“ Der Führer gab mir die Hand und ein paar andere Jungen gaben mir die Hand und dann ging's los.

Ohne Gerede ging es nicht ab. „Mensch, was hast Du denn für Pantoffel an. Das sind ja die reinsten Eisklumpen“, rief einer. Ein anderer rief: „Lach Dir mal die langen Hosen abschneiden!“ „Brotmesser her, Hosen abschneiden!“, brüllten wieder andere. Mir wurde ganz bekommen zumute. Buh sprang für mich ein und es ging wieder.

Das hatte ich mir ja ein bißchen anders vorgestellt. Ich dachte, man würde sich ganz friedlich über die Zugänge freuen, mich ganz lieblich behandeln und uns im Herkommen bitten, wie es immer die Meßgerätschaft an der Ecke ist, wenn man Burt hat. Bald wieder: „Aber nichts von allem. Buh leidet nicht gleich. Mensch, das ist bei uns mal so. Bald so wild. Das ist nicht so gemeint. Man muß sich dran gewöhnen. Pimperlinge können wir natürlich nicht brauchen, sondern nur echte Kerle! Du mußt freilich noch aushalten werden. Und daß noch keinen rechten Schiss!“

Nicht hatten sie schon, das sah ich allmählich auch ein. Donner, zackige Kerls waren schon. Kurze Hose, feste Bänderchen, Brotbeutel, Affe und Varet, das sah einfach norde aus. Wie nahm ich mich dagegen so jämmerlich aus mit meinen Korkzieherhosen und dem Rindrad!

Bald umging uns das Dunst des Waldes. Wir marschierten wieder drauf los und endlich wurde an einer einamen Waldwiese halt gemacht. Jelle wurde aufgeschlagen, wobei ich mitfehlen mußte — ich will nicht sagen, wie ungeschickt ich mich dabei anstellte — und einige Jungen mußten Holz sammeln, während der Führer eine passende Feuerstelle auslachte. Ich sah ganz ahnungslos meine große Schachtel heraus, in der ich das Komposit, ein Schmelz und verpackte andere Dinge drin hatte, was ein höllischer Geruch entwich. „So ein Spiekerkerl“, hieß es. „Na, Willi“, sagte der Führer, als er mein Gesicht sah, „nur man nicht gleich den Mut verlieren. Du wirst schon auch noch hinter die Waldläuferfährliche und Künste kommen“. Das gab mir wieder neuen Mut.

Am schönsten war es, als wir uns am Lagerfeuer setzten und die Kampfen erlitten. Frische Feder wurden geputzt und die meisten waren mir ganz neu. Ich hatte sie nie gehört. Jetzt fühlte ich es so deutlich, daß ich dazu gehörte. Wir schloßen den Kreis und räumten dem Feuer näher. Innerlich sagte ich mir ein Goldstück ab, zu werden wie meine Kameraden.

„Ja, um die hohen Höhen moralisch abdrücken. Viele unserer Jungen werden wieder zur Scholle zurückfinden müssen und diese Rückkehr zum Erdboden ist eine Befreiung empfinden.“

Wandern und Lagerleben erziehen zur Einfachheit. Sie lehren somit den Verzicht auf entwerdenden Luxus.

den, ihr Eltern und Erzieher! Den Bodenlichen und Moralischen sei noch gesagt, daß wir selbstverständlich im politischen Tageskampf nicht hervorragen.

Wir wollen nur deutsche Männer erziehen im Glauben an die Zukunft dieser Jugend, für die wir kämpfen, mit der wir bauen das dritte Reich!

Meine erste Fahrt

Von Jungvolkpimpf Willi Quecksilber

„Ja, Du mein lieber Gott“, dachte ich mir so eines Tages, „mit der Zeit wird einmal halt auch das Leben sad und langweilig!“

Was soll denn das, die einzigen Max- und Moritzreize. Es ist allmählich nachgerade kein Vergnügen mehr, braven, biederen Leuten auf hinterlistige Art und Weise Mühsal, Kräfte und anderes Geier in die Wohnung hineinzuschmuggeln, Hauswände mit Kreidezeichnungen zu versehen, an Säulen zu klettern und dann rasch Reißaus zu nehmen. Auf solche Art und Weise freut mich mein Leben überhaupt nimmer. Nein und tausendmal nein. Pst! Tausend!

Und wenn mir doch wenigstens neue Heldentaten einfielen! Aber so . . . ! Nein, das steht fest, ich muß jetzt ganz was Schönes anfangen, entweder ich gehe zu den Indianern, Kiffstaben oder meinetwegen zu den Menschenfressern nach Afrika oder ich werde Dickschädel. Was soll denn das eigentlich. In dieser lächerlichen Stadt zwischen den öden Kalksteinhöfen und grauen Wäldchen herumtaumeln. Ich will hinaus in die Freiheit, in den Urwald, aufs kühnste Meer!

Dort drüben, wo die letzten Häuser stehen, grünen Wälder darüber und lassen die Kerne

ahmen. „Da, dort wäre es fein“, sagte ich halblaut und schlenkerte ein Stück weiter. „Da, dort ist's fein“, sagte plötzlich jemand hinter mir, und als ich mich herumdrehte, war es Buh aus dem Jungvolk, der hinter mir herkam und meine letzten Worte gehört hatte. „Mensch, wo kommst denn Du auf einmal her?“ „Na, Du siehst doch“, ich gehe zu Fuß, um unseren Hordentopf zu holen. Buh ist nämlich krank und wir gehen heute auf Jagd.“ „Auf Jagd?“ — „Hordentopf“, das war für mich was ganz neues. „Natürlich!“

sagte Buh, „weißt Du da wieder nicht was das ist, Du Stubebohler“. Weisste, dahinter in den Wald geh's heute Nacht mit unserer Jungenschaft, wir selten und kochen es auf einem feinen Platz. Morgens belaufen wir die Tiere im Walde und abends fangen wir seine Vögel u. bekommen von unserem Führer vorgelesen. Aber weißt Du, am sonderlichsten sind unsere Geländespiele, etwas zackigeres als's gar nicht.“ Ich kannte. So etwas hatte ich noch nicht gehört. „Na, da hatte ich Dir man den Daumen, daß das Wetter gut bleibt“, sagte ich etwas neidisch. Buh lächelte verächtlich: „Da siehst man wieder, was für Wärdchen für eine Ahnung von einem feinen Gruppenleben hast. Regen gibt's doch gar-

Um die Wehrmacht

Frankreich verhöhnt den Völkerbund

Der Plan einer internationalen Streitmacht. — Ohreigen für Tardieu-Herriot durch General Aubier. — Die Ueberführung Frankreichs. Weshalb England und die U.S.A. den französischen Plan ablehnen.

Von Karl Oskar Rührbed

Eines der wichtigsten Sabotagemittel Frankreichs zur Verhinderung der Fortschritten der Genfer Abrüstungsaufgabe bildet der Tardieu-Herriot Plan einer internationalen Streitmacht, eines unerschütterlichen Völkerbunds. Diesen Gedanken machte sich jüngst auch Herriot zu eigen, der sich offenbar klavisch bemüht, das chauvinistische Eindeutschesprogramm Tardieus mit peinlichster Gewissenhaftigkeit aufzunehmen und sogar die Willkürlichkeit nicht scheut, seine Unterdrückung durch Tardieu persönlich über die französische Taktik der nächsten Zeit öffentlich als eine Art Verdienst anzukündigen zu lassen. In der Tat dient die französische Völkerbundsstreitmacht nur einem taktischen Zweck. In der überlegenen Form, wie sie von Tardieu vertreten worden ist, kann für sie nicht einmal der Generalstab Frankreichs verantwortlich gemacht werden.

Diesem gehören zahlreiche Persönlichkeiten an, die sich nicht scheuen, mit der Wahrheit über eine Völkerbundsstreitmacht offen herzutreten. Besonders Aufmerksamkeit verdient in dieser Hinsicht die frühe und rücksichtslose Zurückweisung der jetzt in Genf so breit und so wichtig behandelten Gedanken durch General Aubier in der Militärzeitung „La France Militaire“. Unter der vielgeliebten Ueberschrift „Von Wahn der Sicherheit und der Schwärmerie für die Abrüstung“ sagt dieser General den Herren Tardieu und Herriot ein paar bemerkenswerte Ohreigen herunter. Söhnlich legt er dar: „Ein Mittel für die Aufrechterhaltung der Sicherheit haben einige (1) in der Bildung einer internationalen Armee zu erblicken geglaubt, die dem Völkerbund zur Durchführung seiner Wünsche und nötigenfalls zum Vorkommen von Störungen dienen soll. Kann dieser Gedanke verwirklicht werden? Man braucht nicht in der hohen Truppenführung an leitender Stelle gearbeitet zu haben, ja nicht einmal ein militärischer Sachverständiger zu sein, um die schärfste unüberwindliche Hindernisse und, was deutlich zu werden, die Möglichkeit eines solchen Vorhabens einzusehen.“ Bemerkenswerterweise wendet sich dieser General ebenso scharf auch gegen den Tardieu-Herriot Plan der Internationalisierung der Handelsluftfahrt und ihrer Verwertung für Angriffszwecke des Völkerbundes mit den Worten: „Bei der Unmöglichkeit der praktischen Aufstellung und vor allem des Einflusses eines wissenschaftlichen Heeres hat man sich auf eine gewöhnlich einfachere Lösung verlegt: Abschaffung der Handelsluftfahrt im Frieden und Internationalisierung der Handelsluftfahrt, die im Streitfall dem Völkerbund verfügbar gehalten sein soll. Ebenso wie der andere Gedanke kann auch dieser nicht einmal der oberflächlichen Prüfung standhalten; selbst wenn man die Bereitschaft der Völker, sich für derartige abenteuerliche Lösungen herauszugeben, vorübergehend dürfte, kann doch nicht bestritten werden, daß die Luftfahrt des Staates oder sogar der Staaten, die sich eines Angriffs schuldig machten, im Einzelfalle unter keinen Umständen gegen ihre Staatsangehörigen marschieren, oder, genauer, fliegen würde.“

Das ist so vernünftig und wirklich gesehen, daß dem nichts anderes hinzuzufügen wäre als die Unterdrückung der Unvorsichtigkeit der französischen Staatsmänner, die Abrüstungskonferenz mit einem derartigen großen Unfug zu beschließen. Der französische General Aubier deutet die Unmöglichkeit der Vorschläge seines Ministerpräsidenten nur an. Sie bringt erst recht in die Augen, wenn man einen Verfasser der „Army, Navy and Air Force Gazette“ hört, der in Nr. 3700 unter anderem wörtlich schreibt: „Um wirklich eingreifen zu können, müßte eine solche Polizei rasch zur Stelle sein. Das würde heißen, daß mindestens drei getrennte Heereskräfte des Völkerbundes in Europa, Amerika und Asien aufgestellt werden müßten. Es leuchtet ja wohl ein, daß nicht verpöhllich eine ganze Armee beispielsweise aus Europa nach China geschickt werden könnte, um rechtzeitig einen Krieg zu verhindern oder einzunehmen. Wo aber soll diese Armee in Europa, Asien oder Amerika untergebracht werden? Wer stellt die Befehlshaber, die Wachposten? Wer übernimmt den Oberbefehl? Wie kann man dieses künftige Heer sein, um überall sofort wirksam eingreifen zu können? Der Verfasser kommt zu dem unausweichlichen Schluß: „Die französischen Vorschläge sind ... keineswegs durchführbar. Laut seiner Aussagen ist der Völkerbund eine Vereinigung freier Völker. Jedes besitzt seine eigene Unabhängigkeit. Die französischen Vorschläge führen diesen Grundbegriff. Wenn das aber mit einem geschieht, so kann daraus nur die Verletzung noch anderer, weit wichtiger folgen.“

Noch bemerkenswerter ist eine militärpolitische Stimme der Vereinigten Staaten, die sich im „Army and Navy Journal“, Band 69 Nr. 25 unter anderem so vernehmen läßt: „Abgesehen von Frankreichs Verbündeten sieht man den Vorschlag der Schaffung einer internationalen Streitmacht

nicht als Abrüstungsplan an, vielmehr als eine Fortsetzung der französischen Politik. Der Verfasser betont noch sehr zu veranlassen. Hier arbeitet Frankreich gegen Deutschland, das diesen Vertrag und die anderen entsprechenden Verträge revidiert wissen will.“

Da die ausländischen — einschließlich der französischen — Militärbeurteiler über den Plan derart vernichtende Urteile fällen, muß es oberflächlich damit stehen. Wenn der Genfer Völkerbund kein Tochterunternehmen des französischen Generalstabs und des französischen Außenministeriums wäre, und wenn sein schon antismächtige gewordener englischer Generalsekretär den Mut der Anständigkeit befanden wollte, dann wäre die Zulassung des französischen Planes als aufreißende Verhöhnung des Völkerbundes abgewiesen und gar nicht erst auf die Tagesordnung gestellt worden. Frankreich ist doch jene Macht, die offensichtlich am wenigsten den Schutz einer Völkerbundsstreitmacht zu beanspruchen braucht. Geht durch seine geo-

graphische Lage, die von Natur aus nur einen Angriff auf einen abendreich leicht zu besetzenden Teil einer einzigen Landgrenze, der Ostgrenze, auslöst; geht durch zahlreiche zwischenstaatliche Militärverträge im Falle eines Angriffs; doppelt geht durch an seiner einzigen angrenzenden Ostgrenze durch Streifengänge Locarno-Pakt mit der Verpflichtung Englands, Italiens und Belgiens zum Ueberfall Deutschlands; geht durch die militärische Fünfzig-Kilometer-Zone auf deutschem Boden; geht durch ein ausgeglichenes, sehr starkes Befestigungssystem und militärisch unüberwindliche Gebirge wie die Brennen und die Alpen; geht durch eine abenteuerliche Ueberbesetzung und zahlreiche Verträge der Art des Kellogg-Paktes gibt es für Frankreich doch niemals eine Gefahr, in der noch eine internationale Streitmacht zu seinen Gunsten gefordert werden müßte. Der Plan ist nicht nur unbrauchbar und unzulässig, sondern schließlich eine grausame Verhöhnung Genfs und Deutschlands.

Berlin hat nichts gehört

In einer der letzten Sitzungen eines der Abrüstungsausschüsse in Genf gab der französische Vertreter die Erklärung ab, man habe Deutschland in Versailles nicht bewußt in seiner Verteidigung beschränkt. Einer wirklich deutschen Außenpolitik war hiermit nicht nur die Gelegenheit gegeben, sondern auch die unabweisliche Pflicht auferlegt, aus dieser Erklärung wertvolles Kapital zu schlagen. Die Verletzung des Sicherheitsabkommens, das A und O der französischen Außenpolitik, hätte dafür eine ganz hervorragende Grundlage abgegeben. Die deutsche Politik konnte sich damit geradezu die Schlüsselstellung schaffen, von der aus die ganze Abrüstungsfrage aufzurollen war. Aber das amtliche Berlin hat nichts gehört. Die Wirklichkeit der französischen Erklärung vertritt sich eben zu wenig mit dem Bilde von der „Gleichberechtigung“ Deutschlands, das man dem deutschen Volke vorhalten muß, um Erfolge in der Außenpolitik nachzuweisen.

Um die deutsche Zivilluftfahrt

Unter den vielen Reden auf der Abrüstungskonferenz fallen auch die Versuche auf, der deutschen Zivilluftfahrt ein militärisches Mäntelchen umzuhängen. Wir veröffentlichen daher heute einmal authentisches Material, das zur Weiterlegung der völlig abwegigen Darstellung geeignet sind:

1. Die deutsche Zivilluftfahrt ist die einzige größere Zivilluftfahrt der Welt, welche Beschränkungen trägt. Diese Beschränkungen sind ihr in dem Pariser Abkommen vom Mai 1928 durch die Völkerbundkonferenz der alliierten und assoziierten Mächte auferlegt worden. Sie bestehen im wesentlichen in folgenden:

a) Der Flugport darf in Deutschland nicht durch öffentliche Mittel (weder des Reiches, noch der Länder, noch der Gemeinden) gefördert werden.

b) Polizeiflugzeuge sind verboten.

c) Hochwertige Flugzeuge für Wettbewerbszwecke, welche in ihrer Konstruktion Jagdflugzeugen — also reinen Defensiv-Flugzeugen — ähneln, dürfen nur mit besonderer Erlaubnis gebaut werden.

d) Kein Flugzeug darf so eingerichtet sein, daß es bewaffnet und gepanzert werden kann.

e) In der demilitarisierten Zone, links und rechts des Rheins, ist die Zahl der Flughöfen beschränkt.

f) Flugzeuge, welche ohne Führer fliegen können, sind verboten.

a) Deutschland ist zur amtlichen Fliegenführung über Material und Personal verpflichtet und muß diese Fliegen öffentlich bekanntgeben.

b) Personen des Soldatenstandes und der Polizei, welche sich privat im Flugport betätigen wollen, bedürfen einer besonderen Erlaubnis. Die Zahl ist durch die Völkerbundkonferenz festgelegt. 2. Was die Größe der deutschen Zivilluftfahrt anbelangt, so beträgt der Gesamtbestand an Flugzeugen: 713; davon Personen- oder Frachtflugzeuge des gewerblichen Luftverkehrs 210 (unter diesen 37 Flugzeugen mit 2 oder mehr Motoren); reine Leichterflugzeuge (unter 75 PS, Motorleistung 277). Der Rest besteht aus Flugzeugen für Schul- und Sportzwecke, sowie für gewisse wissenschaftliche Aufgaben (Wetterstationen, Versuchsanstalten u. dergl.). Die Motorflotten bewegen sich um 200 PS.

Die deutsche Luftfahrt ist also auch zahlenmäßig wesentlich kleiner als die anderer Staaten, welche neben der Zivilluftfahrt über eine große Militärflugkraft verfügen. Frankreich besitzt z. B. neben seiner Militärflugkraft (3000 Flugzeuge) zur Zeit 1317 Zivilflugzeuge, davon allein 428 Verkehrsflugzeuge.

Es ist leider selbstverständlich, daß der deutsche Luftfahrtsatz wenig klein ist neben dem Gesamtluftfahrtsatz (Militär und Zivil) anderer Staaten. Aber auch der reine zivile Luftfahrtsatz ist z. B. in Frankreich doppelt so hoch wie in Deutschland, wobei Selbstfluggesellschaften, die in Frankreich noch außerhalb des Luftfahrtsatzes untergebracht sind (z. B. in der Schweiz über die „Dufourage nationale“) unberücksichtigt geblieben sind. Zu bedenken ist ferner, daß andere Länder aus ihrem Zivilflugfahrtsatz lediglich den eigentlichen Luftverkehr zu unterhalten brauchen, während Deutschland aus seinem öffentlichen Verkehr für zivile Luftfahrt außer dem Luftverkehr des Verkehrsverkehrs, der Wetterdienst, die Flugzeugschiffe, die Industrieerschließung, das Befahren und anderes beitreten muß. Alles dies sind Dinge, die in anderen Staaten infolge des Vorhandenseins einer Militärflugkraft aus dem Luftfahrtsatz herausgelöst werden. Wenn man die Verkehrsunterstützungen gegeneinander hält, so ist z. B. die französische viermal so hoch wie die deutsche.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich, daß es völlig tendenziös ist, zu behaupten, die deutsche Zivilflugkraft — eine militärische gibt es in Deutschland überhaupt nicht — sei der anderer Länder überlegen oder stelle ein gefährliches Kräftepotenzial dar.

So rüsten sie ab

Die Tschekoslowakei rüstet in Waffen — Eine künftige Bedrohung Deutschlands — Grabung der militärischen Dienstzeit auf 14 Monate

Prag, 2. Juni.

Die Auseinandersetzung im Parlament über das Gesetz zur Verlängerung der militärischen Dienstzeit auf 14 Monate hat einen interessanten Einblick in das Seelenleben der tschechischen Politiker gewährt. Der Nationalverteidigungsminister Biskupsky feierte dieses Gesetz als „einen historischen Moment und einen Meilenstein der Friedensidee“. Der Berichterstatter im Plenum beschränkte sich darauf, die „deutsche Gefahr“ in den phantastischen Farben zu malen. Man bekam

furchtbare Dinge über den Stand der deutschen Geheimindustrien und besonders der chemischen Kriegsindustrie in Deutschland zu hören. Diese Uebertreibungen waren so lächerlich, daß sie ein deutscher Abgeordneter in der Weichselrede mit Entschiedenheit ergänzte, Deutschland habe einen Tschekoslowakei herum einen Ring von Eisen- und Stahl umgeben, der im Kriegsfalle ihre Schwärme gegen die Tschekoslowakei loslassen würde.

Weber aber hat die ganze Angelegenheit auch ernst genommen. Wenn ein Berichterstatter im Plenum der Kammer der Abgeordneten derart zwei deut-

liche (1) Parteien angehört, vollständig unnothwendige Schilferungen über die deutsche Kriegsindustrie und Ueberschätzung zum Besten gibt, nur um zu beweisen, daß „der Feind in Deutschland laßt“, so sind das nicht nur erfundene Schreiermärchen, sondern es ist noch mehr systematische Volksverhetzung zwischen zwei benachbarten Nationen. Der Zweck der Hetze ist ja außerdem klar:

Der Hinweis auf die deutschen Rüstungen soll zur Begründung der eigenen Rüstungen dienen. Zur Aufrechterhaltung der „bedrohten Sicherheit“ einige Gegenüberstellungen:

Die tschechoslowakische Armee zählt im Frieden rund 135 000 Mann (hierunter mehr als 10 000 Offiziere).

Zur richtigen Würdigung dieser, an der Größe des Landes gemessen, enormen Heeresstärke kommt man durch die nachstehende vergleichsweise Gegenüberstellung:

Deutsches Reich	Österreich	tschechoslowakische Armee	tschechoslowakische Bevölkerung	Einwohnerzahl	Heeresstärke
470 000	84 000	135 000	3 600 000	100 000	21 400
84 000	564 000	140 000	7 000 000	121 400	135 100

Ohne lange Berechnungen anzustellen, ist es somit offensichtlich, daß die Tschekoslowakei allein ein stärkeres Friedensheer unterhält, als ihre beiden deutschsprachigen, zusammen an Flächeninhalt das Vierfache, an Einwohnerzahl aber das Fünffache betragenden Nachbarländer.

Diese 135 000 Mann sind in 12 Infanteriedivisionen, 2 Gebirgsbrigaden (zusammen also etwa 13 Divisionen), sowie 3 Kavalleriebrigaden gegliedert. An den entsprechenden Stärken der Nachbarstaaten gemessen, ergibt sich für diese Heereskraft folgende Aufstellung der Divisionen:

Deutsches Reich 3 (6 Brigaden)
Österreich 3 (6 Brigaden)
Ungarn 3 (7 Brigaden)
Zusammen 13 Infanteriedivisionen
Tschekoslowakei 13 Infanteriedivisionen.

Das besagt also, daß die Anzahl der Infanteriedivisionen der tschechoslowakischen Armee so groß ist, wie jene ihrer drei abgerüsteten Nachbarstaaten zusammen.

Eine gewaltige tschechoslowakische Ueberlegenheit in der Bewaffnung, vertieft durch den Umstand, daß moderne, besonders wirksame Waffen, wie schwere Geschütze,

Flugzeuge und Kampfwagen,

bei den genannten Nachbarstaaten durch die Friedensverträge verboten sind. Besonders gefährlich erscheint die Luftmacht, insofern die Menge wie die hohe Qualität des zur Verfügung stehenden Flugmaterials.

Die tschechoslowakische Luftmacht ist imstande, von den heimischen aus deutsches Gebiet bis zur Ostsee, sowie bis zur Linie Köln — Mainz — Würzburg, das flächenmäßig Gebiet fast ganz, unangarn aber in seiner ganzen Ausdehnung mit Bomben zu belegen, ohne daß diese angrenzenden Staaten die Mittel zu einer auch nur halbwegs wirksamen Gegenwehr hätten.

Großartig wie der personelle Aufbau der Kriegsmacht ist auch der industrielle. Die Tschekoslowakei hat insbesondere mit den Eisenwerken

die Kammern der Großmacht Österreich-Ungarns geerbt und sie mit französischem Geld so ausgestaltet und modernisiert, daß sie nicht bloß den inländischen Bedarf an Kanonen und sonstigem Rüstzeug zu decken vermag, sondern auch die verbündeten Staaten der kleinen Entente, denn Polen und die Dänemarken, selbst das ferne China nach Bedarf versorgen kann. Für 1931-32 allein haben die Aufträge für über 100 Millionen Dollars erhalten. So hat Rumänien 65 000 Gewehre, 10 000 Schilde und 30 000 leichte Maschinengewehre, 300 Geschütze, 200 000 Granaten, 100 Flugzeuge usw., Belgien 100 Geschütze, 10 000 Maschinengewehre, Italien die Eisenwerke, an denen die französische Industrieindustrie, die Rüstungsindustrie und die tschechische Staat beteiligt sind, erzeugen in ihren Fabriken hauptsächlich Handfeuerwaffen und Maschinengewehre, Geschütze aller Art und Minenwerfer, Infanterie- und Artilleriemunition, Kampfmittel, Kraft- und Panzerwagen, Tanks, Flugzeuge und Flugzeugmotoren, Treib- und Sprengmittel sowie Kampfgas. Neben Stoba gibt es noch andere leistungsfähige Rüstungsbetriebe.

Wir sehen einer allgemeinen Aufrüstung der „Eisenstaaten“ gegenüber, die ihre Rüstungen beliebig, wie es bei der Tschekoslowakei der Fall ist, mit Hinweis auf die — abgerüsteten Staaten begründen. Es gibt eben scheinbar keinen Widerpruch, der den Völkern gegenüber in der Außenpolitik nicht in höchste Weisheit von Staatswegen unannehmbar werden könnte.

Kirchenzeitel

2. Sonntag nach Trinitatis
Bremische Evangelische Kirche
Evangel. Kirchenrat, Landstr. 10-12
Dienstf. v. 9-11 u. 15-18 Uhr
Gemeinde D. 238 31 u. 286 79

A. Stadtgebiet

St. Petri-Dom: 7 Uhr: kurze Frühandacht
Pfalzgraf, Bedenamm. f. d. Gemeindepflege.
10.15 Uhr: Hartwig, Abendmahl, Bedenamm.
f. d. Gemeindepflege. — Haus Seefahrt: 10.15
Uhr: Pfalzgraf, Bedenamm. f. d. Gemeinde-
pflege, 10.45 Uhr: Tausen der. — 11. 2. Frauen:
10.15 Uhr: Groscurth, Abendmahl. 11.30 Uhr:
Tausen i. d. Kirche. — Aula Victor: 9.30 Uhr:
Frid. — St. Ansgarii: 10.15 Uhr: Leonhardt.
11.30 Uhr: Kindergottesdienst der. 12.30 Uhr:
Tausen i. d. Kirche der. Donnerstag 15 Uhr:
Tausen im Pfarrhaus, Georgstr. 15. — St. Ste-
phani: 10 Uhr: Greiffenhagen. 11.15 Uhr: Kin-
dergottesdienst der. 12.30 Uhr: Tausen i. d.

Kirche der. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst in der
Oberschule am Doventor, Rosenboom. — St.
Stephani-Gemeindehaus, Sommerstr. 26-28: 8.30
Uhr: Greiffenhagen. 9.30 Uhr: Kindergottesdienst.
— Wilhadi: 10 Uhr: Kelt. 10.45 Uhr: Tausen im
Gottesdienst Kelt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst
im Saal Hauffstr. Kelt. — Immanuel: 10 Uhr:
Gastfreudig Deuthaus aus Velt (Rheinland).
11.15 Uhr: Kindergottesdienst. 20 Uhr: Fam-
lienabend. — St. Nembert: 10 Uhr: Stendel.
11.15 Uhr: Tausen. 11.30 Uhr: Kindergottes-
dienst. — St. Nembert-Gemeindehof, Buchenstr.
10 Uhr: Schomburg. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
— St. Michaelis: 10.15 Uhr: Hadländer, Solo-
gesang Herr Albrecht (Tenor). 11.15 Uhr: Kin-
dergottesdienst der. 12.30 Uhr: Tausen der.
Donnerstag 14.30 Uhr: Tausen, Doventorstr. 4.
— St. Michaelis-Gemeindehaus, Landshuterstr. 3:
9 Uhr: Hadländer. 12 Uhr: Tausen Vertulit.
— Friedenskirche: 10 Uhr: Urban. 11 Uhr: Tausen
der. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst i. d. Kirche,
Miegher, desgl. Bielandstr. 13, Urban, Sonn-

abend, 11. Juni, ab 16 Uhr, Sommerfest in der
Befestigung. — St. Pauli: 10 Uhr: Bierka. 11.15
Uhr: Tausen i. d. Kirche der. 11.30 Uhr: Tausen
im Malton, Brändstr. 18, 2. Etg. Sonntags-
schule fällt von jetzt ab aus. — Söjcentor: 10 Uhr:
emer. Freyer. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst der.
12.30 Uhr: Tausen der. — Zion: 10 Uhr: Kramer.
11.15 Uhr: Kindergottesdienst der. 12 Uhr:
Tausen der. Bibelfunde Kantstr. 34: Freitag,
20 Uhr für Frauen und junge Mädchen. Sonn-
abend, 20.30 Uhr: für Männer. — St. Jakob:
10 Uhr: von Schwaneffing. 11.15 Uhr: Tausen
i. d. Kirche. — Gröpsingen: 10 Uhr: Erdmann.
11.15 Uhr: Kindergottesdienst der. — Oseles-
hausen: 10 Uhr: Schmidt. 11.30 Uhr: Kindergot-
tesdienst der. 12.30 Uhr: Tausen i. d.
Kirche. Dienstag, 20.15 Uhr: Bibelfunde i. d.
Kinderheimanstalt, Donnerstag, 12 Uhr: Tausen
im Pfarrhaus nach vorheriger Anmeldung. —
Walle: 10 Uhr: Klein. 11 Uhr: Kindergottesdienst
der. — Woltershausen Christuskirche: siehe Rab-

linghausen. — Rablinghausen: 10 Uhr: Meyer. —
Gorn: 10 Uhr: Fredebrich. — Grambe: 10 Uhr:
Gremer. — Diakonissenhaus: 10.45 Uhr: Frid.
— Stranzenhofstr. 9.15 Uhr: Daarmann. — Deutsche
Seemannsmission: 20.15 Uhr: Daarmann. —
Evangelische Auswandermission: Abschiedsgot-
tesdienst am Tage vor Abgang der Uebersee-
dampfer um 19 Uhr im St. Michaelis-Gemeinde-
haus, Landshuterstr. 3, direkt hinter d. Lloyd-
heim.

B. Landgebiet

Kristen: 9.30 Uhr: Wähle. 10.30 Uhr: Kinder-
gottesdienst. — Borgfeld: 10 Uhr: Mohrmann. —
Kirchhuching: 10 Uhr: Wähle. 11.15 Uhr: Sonntags-
schule der. 16 Uhr: Versammlung der Kon-
firm. Söhne im Konfirmandenzimmer. — Ober-
neuland: 10 Uhr: Reusche. 11.15 Uhr: Kinder-
gottesdienst u. Tausen, Mittwoch, 20 Uhr: Zu-
gendsbund. — Seehausen: kein Gottesdienst.
— Wälderhorst: 10 Uhr: Sölling. — Altenheim-Ost-
holz: 9 Uhr: Reusche.

Hier mirbt der Einzelhandel

Wenn die Sonne scheint:



Carlenschirme von 8.60 an
Butterkühler von 0.35 an
Eismaschinen von 6.— an
Bernhd. Ebeling
Ansgaritorstraße Nr. 21
Dobben 130

Betten
Aussteuer-Artikel
F. A. Hasenbein Nachf.
Ostertorsteinweg 105a.



Sporthaus
WEHRHAHN
Kaiserstraße 12
Inh.: Heinrich Wehrhahn, Werner Wessel

Schokolade
Konfitüren
FR. ABELING
Ostertorstraße 25

Für Herren empfehle ich
alle Ausstattungsartikel, wie
Oberhemden, Krawatten,
Unterwäsche usw. in großer Aus-
wahl zu niedrigen Preisen
GERH. v. HAGEL
AM FENDORFFTUNNEL

Inletts, Bettfedern
Bettfedern-Reinigung
Bettenthaus
OLTMANN
Nordstraße 156-158

Nirgends billiger
sämtliche Möbel
in großer Auswahl
Möbel - Großenstr. 55
M. Heere

Papierwaren
Ansichts- und Glückwunschkarten
Schul- und Zeichenartikel
Eug. Hartwig
Staderstraße 77

Modehaus für Herrenwäsche
Krawatten - Socken - Unterzeug
— Herrenhüte und Herrenmützen —
Carl Sievers
Herdenlosteinweg 3-4
gegenüber dem Europa Café

RADIO - ELECTROLA
von
A. E. FISCHER A. G.
Katharinenstraße 30/31

Kanarienvogel
Vogelkäfige, Futter, Fische
Auerbach
Zool.-Handlung, Düsterstraße 71

Bremens größtes und führendes Spezialgeschäft
Schnitler
Faulenstr. 49-51
HERRENMÄSCHEN - HANDSCHUHE - KRAWATTEN

Herren-Hüte,
Herren-Mützen
billig in großer Auswahl
Gerlof & Wupperfürth
Eckhaus Lützowerstraße 134/36

Wer rechnen muß
kann seine
Tapeten nur bei
Spring
TAPETEN- u. LAUFER-SCHAU
am Ostertor
kaufen
Ostertor-
steinweg 46a

Ronnings Kaffee
Tee - Kakao - Schokolade
Meta Engelke
Kl. Meinkenstraße, Ecke Häfen

Damen-Artikel — Herren-Artikel
Wäsche, sowie Strümpfe, Bade-
Artikel nur von
Pg. Georg Löbe
Lützowerstraße 85/87

Bade-Anzüge — Bade-Mäntel
Steppdecken mit Woll- u. Daunenfüllung
Emil Götting
Steintor (gegenüber Schauburg)

Schirme
und Stöcke
SCHIRM-ARNOLD
Am Wall 174 (gegenüber Stadttheater)

HINRICHS & BOLLWEG
Billigste Preise
Bewährte Qualitäten

BELLIN - BREMEN
das Zoologische Spezialgeschäft
für Vögel, Fische
Käfige und Futter
Faulenstr. 132-34, Uthremerstr. 56

Hans Schierloh
Parteiengenosse
Habenhausen, Fernsprecher 40083
Deutscher Bienenhonig

Radio
„Blaupunkt“ — „Mende“
„Schaub“
Gramola- und Radio-Reparaturen
Röhrenprüfen gratis

Radio- u. Musikhaus
Michael Werner
nur Töferbohmstr. 11,
Rol. 946 ab Faulenstr.

Kauf
bei diesen Inserenten

Koffer-Apparate
RADIO Warnke
Hauptstrasse 10
DOMSHOF 23536
„Electrola“
Schallplatten
Eigene
Repar.-Werkstatt

Wilhelm Marquard
Vor dem Steintor 20 (Sparkasse)
Herrenwäsche, Handschuhe,
Krawatten, Socken usw. - Damen-
strümpfe, Unterleider

REPARATUREN
an Uhren, Gold- u. Silberwaren
Schnell und billig
Wilh. Böhlting
Juwelier
Osterstraße 39, Rol. 4342

FRIEDRICH Buttenne
WEIN- u. SPIRITUOSENGROSSHANDLUNG
OBERSTRASSE 10
Ich schenke alles sofort

Schokolade
Pralinen, Keks, Kaffee, Tee, Kakao
stets frisch in bakanter Güte
LUISE CENTEMANN
Hafen 79, Domshof 25210

Butter, Eier, Käse, Wurstwaren
Pg. L. Schreiber
Verkauf: Domshof, Haupttreib-
und Hohenstr.-Hochstraße 103

**Patent-
Bestecke
Billigyne**
90 versilbert
Eßlöffel... von Mk. 2.00 an
Kaffeelöffel... „Mk. 1.10 an
Alleinverbreitung:
Joh. D. Behrens
Fabrikager der Württ. Metallwarenfabrik
Domshof 12

Mathilde Böttcher
Am Wall 130, gegenüber der Blumenschule
Das Haus der vornehmen und preiswerten
Damen-Bekleidung.

Schokoladen, Pralinen
Keks, Lübecker Marzipan in nur
guten Qualitäten
Brandenburg-Steinbach
Kahlenstraße 1

Sie gebrauchen für die
Sommer-Reise
Oberhemden, Unterwäsche und
Socken, Krawatten, Hüte, Mützen
WAITZ
Oberstraße
Eing. Mollenstr.

Garten- und Verandamöbel
Kinderwagen - Sportwagen
Ostertorsteinweg 55
beim Schauspielhaus — Domshof 26706 **L. Mehnen**

Für den Herren:
Oberhemden, Krawatten, Hand-
schuhe, Socken etc.
Hugo Weber Wwe.
Lützowerstraße 76 — Weser 85352

L. Korte
Blumen-Pavillon
Hartwigstraße 31a
Tel. Hansa 46276

Die richtige Pfeife
kaufen Sie nur im ältesten
Fachgeschäft bei
Carl Lückner, Faulenstr. 12
Gegründet 1885

Anzüge u. Mäntel aller Art
für Damen und Herren, fertig u. nach Maß
Beste Stoffe, prima Ausführung, solide Preise
H. EHM, Kölnerstraße 4
Kein Laden

**berhemden
Krawatten
Kragen**

Frische Fische
Freitag und Sonnabend, Lieferung
frei Haus durch Pg.
Telefon Hansa 45900

J. C. KAYSER
Erstes Spezialhaus - Faulenstr. 15

Sämtliche Reparaturen macht
Heim-Radio
AM WALL 119 (GUTHRIESCHULE)
Neuanlagen bis zu 10 Monatsraten

Kauft nur beim Einzelhandel!

Kirchenzettel

2. Sonntag nach Trinitatis
Bremische Evangelische Kirche
Evangel. Kirchenkanzlei, Sandstr. 10-12
Dienstf. d. 9-13 u. 15-18 Uhr
Gericht d. 238 31 u. 286 79

A. Stadtgebiet

St. Petri-Dom: 7 Uhr: kurze Frühgottesdienst
Pfalzgraf, Bedenjamml, f. d. Gemeindepflege.
10.15 Uhr: Gottesdienst, Abendmahl, Bedenjamml.
f. d. Gemeindepflege. — Haus Seefahrt: 10.15
Uhr: Pfalzgraf, Bedenjamml, f. d. Gemeinde-
pflege, 10.45 Uhr: Taufen derf. — II. 2. Frauen:
10.15 Uhr: Gottesdienst, Abendmahl. 11.30 Uhr:
Taufen i. d. Kirche. — Anna Victor: 9.30 Uhr:
Freid. — St. Ansgarii: 10.15 Uhr: Leonhardt.
11.30 Uhr: Kindergottesdienst derf. 12.30 Uhr:
Taufen i. d. Kirche derf. Donnerstag 15 Uhr:
Taufen im Pfarrhaus, Georgstr. 15. — St. Ste-
phani: 10 Uhr: Greiffenhagen. 11.15 Uhr: Kin-
dergottesdienst derf. 12.30 Uhr: Taufen i. d.

Kirche derf. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst in der
Oberkühlen am Doventor, Rosenboom. — St.
Stephani-Gemeindehaus, Sommerstr. 26-28: 8.30
Uhr: Greiffenhagen. 9.30 Uhr: Kindergottesdienst.
— Wilhelm: 10 Uhr: Akt. 10.45 Uhr: Taufen im
Gottesdienst Akt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst
im Saal Hauffstr. Akt. — Immanuel: 10 Uhr:
Gottesdienst Denkhäus aus Belber (Rheinland).
11.15 Uhr: Kindergottesdienst. 20 Uhr: Fami-
liengottesdienst. — St. Nemberti: 10 Uhr: Stenbel.
11.15 Uhr: Taufen. 11.30 Uhr: Kindergottes-
dienst. — St. Nemberti-Gemeindehaus, Buchenstr.
10 Uhr: Schomburg. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
— St. Michaelis: 10.15 Uhr: Gadländer, Solo-
gefang Herr Albrecht (Tenor). 11.15 Uhr: Kin-
dergottesdienst derf. 12.30 Uhr: Taufen derf.
Donnerstag 14.30 Uhr: Taufen, Dobentorsdeich 4.
— St. Michaelis-Gemeindehaus, Landschüterstr. 3:
9 Uhr: Gadländer, 12 Uhr: Taufen Bertulst.
— St. Michaelis: 10 Uhr: Urban. 11 Uhr: Taufen
derf. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst i. d. Kirche,
Nehner, desgl. Welfenstr. 13, Urban. Sonnt-

abend, 11. Juni, ab 16 Uhr, Sommerfest in der
Befestigung. — St. Pauli: 10 Uhr: Piefzig. 11.15
Uhr: Taufen i. d. Kirche derf. 11.30 Uhr: Tau-
fen Malow, Brändstr. 18, 2. Eeg. Sonntags-
schule fällt von jetzt ab aus. — Dolentor: 10 Uhr:
emer. Freyer, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst derf.
12.30 Uhr: Taufen derf. — Zion: 10 Uhr: Kra-
mer. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst derf. 12 Uhr:
Taufen derf. Bibelfunde Kantstr. 34: Freitag,
20 Uhr für Frauen und junge Mädchen. Sonnt-
abend, 20.30 Uhr: für Männer. — St. Jakob:
10 Uhr: von Schwanenflügel. 11.15 Uhr: Taufen
i. d. Kirche. — Gröpelingen: 10 Uhr: Ordemann.
11.15 Uhr: Kindergottesdienst derf. — St. Joha-
nnes: 10 Uhr: Schmidt, 11.30 Uhr: Kindergot-
tesdienst. — Götze: 10 Uhr: Rahm, 11.30 Uhr:
Kindergottesdienst derf. 12.30 Uhr: Taufen i. d.
Kirche. Dienstag, 20.15 Uhr: Bibelfunde i. d.
Kinderbewahranstalt, Donnerstag, 12 Uhr: Tau-
fen im Pfarrhaus nach vorheriger Anmeldung. —
Walle: 10 Uhr: Klein. 11 Uhr: Kindergottesdienst
derf. — Woltmershäuser Christuskirche: siehe Ab-

linghausen. — Rohlfinghausen: 10 Uhr: Freyer.
Börn: 10 Uhr: Freidrich. — Grambe: 10 Uhr:
Fremer. — Diefenhausen: 10.45 Uhr: Freid.
Kranenfallt: 9.15 Uhr: Haarmann. — Deutsch-
Seemannsmission: 20.15 Uhr: Haarmann. —
Evangelische Auswandermission: Abfchieds-
gottesdienst am Tage vor Abgang der Uebersee-
dampfer um 19 Uhr im St. Michaelis-Gemeinde-
haus, Landschüterstr. 3, direkt hinter d. Plog-
heim.

B. Landgebiet

Arten: 9.30 Uhr: Bähle. 10.30 Uhr: Kinder-
gottesdienst. — Borgfeld: 10 Uhr: Rohrmann.
Kirchheding: 10 Uhr: Bessels. 11.15 Uhr: Sonnt-
tagschule derf. 16 Uhr: Versammlung der Kon-
firm. Söhne im Konfirmandenzimmer. — Ober-
neuland: 10 Uhr: Reufche. 11.15 Uhr: Kinder-
gottesdienst u. Taufen, Rittwood, 20 Uhr: Zu-
gebund. — Seehausen: kein Gottesdienst.
Wasserhorst: 10 Uhr: Velling. — Altenheim-Ober-
holz: 9 Uhr: Reufche.

Hier mirbt der Einzelhandel

Wenn die Sonne scheint:



Carlenschirme von 8.60 an
Butterkühler von 0.35 an
Eismaschinen von 6.- an
Bernhd. Ebeling
Ansgaritorstraße Nr. 21
Dobben 130

Betten
Aussteuer-Artikel
F. A. Hasenbein Nachf.
Ostertorsteinweg 105a.



Rucksäcke, Lallen
Ausführungen
Tornister, Brot-
beutel, Feldfla-
schen, Wande-
rösen u. Herden
Billige Zelte,
Zeltbahnen.
Sporthaus
WEHRHAHN
Kaiserstraße 12
Inh.: Heinrich Wehrhahn, Werner Wessel

Schokolade
Konfitüren
FR. ABELING
Ostertorstraße 25

Für Herren empfehle ich
alle Ausstattungsartikel, wie
Oberhemden, Krawatten,
Unterwäsche usw. in großer Aus-
wahl zu niedrigen Preisen.
GERH. V. HÄGEL
AM FINDERSTUNDEL

Inletts, Bettfedern
Bettfedern-Reinigung
Bettenthaus
OLTMANN
Nordstraße 156-158

Nirgends billiger
sämtliche Möbel
in großer Auswahl
Möbel
Heere - Großenstr. 55

Papierwaren
Ansichts- und Glückwunschkarten
Schul- und Zeichenartikel
Eug. Hartwig
Staderstraße 77

Modehaus für Herrenwäsche
Krawatten - Socken - Unterzeug
— Herrenhüte und Herrenmützen —
Carl Sievers
Herdensteinweg 3-4
gegenüber dem Europa Café

RADIO - ELECTROLA
von
A. E. FISCHER A. G.
Katharinenstraße 30/31

Kanarienvögel
Vogelkäfige, Futter, Fische
Auerbach
Zool. Handlung, Düsterstraße 71

Bremens größtes und führendes Spezialgeschäft
Schnittjer
Faulenstr. 40-51
HERDENWÄSCHE · HANDSCHUHE · KRAWATTEN

Herren-Hüte,
Herren-Mützen
billig in großer Auswahl
Gerlof & Wupperfurth
Eckhaus Lützowerstraße 134/36

Wer
rechnen
muss
kann seine
Tapeten
nur
bei
Spring
am
Ostertor
kaufen
Ostertor-
steinweg 46a

Ronnings Kaffee
Tee - Kakao - Schokolade
Meta Engelke
Kl. Meinkenstraße, Ecke Häfen

HINRICHS & BOLLWEG
Billigste Preise
Bewährte Qualitäten

BELLIN - BREMEN
das Zoologische Spezialgeschäft
für Vögel, Fische
Käfige und Futter
Faulenstr. 132-34, Uthbremerstr. 56

Hans Schierloh
Parteigenosse
Habenhausen, Fernsprecher 40083
Deutscher Bienenhonig

Radio
„Blaupunkt“ - „Mende“
„Schaub“
Grammel- und Radio-Reparaturen
Röhrenprüfen gratis

Radio- u. Musikhaus
Michael Werner
nur Töferbohmstr. 11,
Rol. 946 ab Faulenstr.

Kauf
bei diesen Inserenten

Damen-Artikel - Herren-Artikel
Wäsche, sowie Strümpfe, Bade-
Artikel nur von
Pg. Georg Löbe
Lützowerstraße 85/87

Bremens größtes und führendes Spezialgeschäft
Schnittjer
Faulenstr. 40-51
HERDENWÄSCHE · HANDSCHUHE · KRAWATTEN

Bade-Anzüge - Bade-Mäntel
Steppdecken mit Well- u. Damentüllung
Emil Götting
Steintor (gegenüber Schauburg)

Spring
am
Ostertor
kaufen
Ostertor-
steinweg 46a

Schirme
und Stöcke
SCHIRM-ARNOLD
Am Wall 174 (gegenüber Stadttheater)

HINRICHS & BOLLWEG
Billigste Preise
Bewährte Qualitäten

BELLIN - BREMEN
das Zoologische Spezialgeschäft
für Vögel, Fische
Käfige und Futter
Faulenstr. 132-34, Uthbremerstr. 56

Hans Schierloh
Parteigenosse
Habenhausen, Fernsprecher 40083
Deutscher Bienenhonig

Radio
„Blaupunkt“ - „Mende“
„Schaub“
Grammel- und Radio-Reparaturen
Röhrenprüfen gratis

Radio- u. Musikhaus
Michael Werner
nur Töferbohmstr. 11,
Rol. 946 ab Faulenstr.

Kauf
bei diesen Inserenten

Modehaus für Herrenwäsche
Krawatten - Socken - Unterzeug
— Herrenhüte und Herrenmützen —
Carl Sievers
Herdensteinweg 3-4
gegenüber dem Europa Café

RADIO - ELECTROLA
von
A. E. FISCHER A. G.
Katharinenstraße 30/31

Koffer-Apparate
RADIO Warnke
Kontrollen
Röhren-Prüfung
Hutfilterstrasse 10
DOMSHOF 25354

Wilhelm Marquard
Vor dem Steintor 20 (Sparkasse)
Herrenwäsche, Handschuhe,
Krawatten, Socken usw. - Damen-
strümpfe, Unterkleider

FRIEDRICH BURNHENNE
WEIN- u. SPIRITUOSENGROSSHANDLUNG
OBERSTR. Ich schicke alles sofort

Schokolade
Pralinen, Keks, Kaffee, Tee, Kakao
steht frisch in bekannter Güte
LUISE CENTEMANN
Hafen 79, Domshof 25210

Butter, Eier, Käse, Wurstwaren
Pg. L. Schreiber
Vedding, Domshof, Hauptstraße
und Hohentor-Heerstraße 103

Mathilde Böttcher
Am Wall 130, gegenüber der Blumenschule
Das Haus der vornehmen und preiswerten
Damen-Bekleidung.

Schokoladen, Pralinen
Keks, Libeck Marzipan in nur
guten Qualitäten
Brandenburg-Steinbach
Kahlenstraße 1

Garten- und Verandamöbel
Kinderwagen - Sportwagen
Ostertorsteinweg 55
beim Schauspielhaus — Domshof 26706

Für den Herren:
Oberhemden, Krawatten, Hand-
schuhe, Socken etc.
Hugo Weber Wwe.
Lützowerstraße 76 — West 85352

Die richtige Pfeife
kaufen Sie nur im ältesten
Fachgeschäft bei
Carl Lückner, Faulenstr. 12
Gegründet 1885

berhemden
Krawatten
Kragen
J. C. KAYSER
Erstes Spezialhaus - Faulenstr. 15

berhemden
Krawatten
Kragen
J. C. KAYSER
Erstes Spezialhaus - Faulenstr. 15

Kauft nur beim Einzelhandel!

Electrola
Schallplatten
Eigene
Repar.-Werkstatt

REPARATUREN
an Uhren, Gold- u. Silberwaren
Schnell und billig
Wilh. Böhlting
Juwelier
Osterstraße 39, Rol. 4342

**Patent-
Bestecke**
Billigymr
90 versilbert

Eßlöffel... von Mk. 200 an
Kaffeelöffel... Mk. 110 an
Alleinvertrachtung:

John D. Behrens
Fabrikanten der Württ. Metallwarenfabrik
Domshof 12

Mathilde Böttcher
Am Wall 130, gegenüber der Blumenschule
Das Haus der vornehmen und preiswerten
Damen-Bekleidung.

Sie gebrauchen für die
Sommer-Reise
Oberhemden, Unterwäsche und
Socken, Krawatten, Hüte, Mützen
WAITZ - Oberstraße
Eing. Molkentr.

Garten- und Verandamöbel
Kinderwagen - Sportwagen
Ostertorsteinweg 55
beim Schauspielhaus — Domshof 26706

Für den Herren:
Oberhemden, Krawatten, Hand-
schuhe, Socken etc.
Hugo Weber Wwe.
Lützowerstraße 76 — West 85352

Die richtige Pfeife
kaufen Sie nur im ältesten
Fachgeschäft bei
Carl Lückner, Faulenstr. 12
Gegründet 1885

berhemden
Krawatten
Kragen
J. C. KAYSER
Erstes Spezialhaus - Faulenstr. 15

berhemden
Krawatten
Kragen
J. C. KAYSER
Erstes Spezialhaus - Faulenstr. 15

Kauft nur beim Einzelhandel!